

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Ankündigungen 15 Kop.,
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Sonntags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Ungar's Buchhandlung: Klonowca - Bureau
 Bielezka Nr. 8.
 In Rostau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Die General-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft

L'Urbaine

ist von der Petrikauer-Straße Nr. 114, nach der Schulz-Passage Nr. 7, übertragen worden.
 Dortselbst können sich auch tüchtige Agenten für Łódz und Umgegend melden.
Hermann Raigrodsky, General-Agent.

Kupferblech

(Kupferwalzwerke Koltschugen, A.-G., Moskau) in allen Stärken und Dimensionen auf Lager bei

Hordliczka, Lipiński & Stamirowski,
Srednia 21.

Wir kaufen altes Kupfer gegen Cassa.

M. MANKIELEWICZ,

WARSAU,

im Theatergebäude unter den Columnen,

Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,
 empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Brillant, Perlen** und **bunten Edelsteinen** ohne Einfassung; Gröste Auswahl von **Braslets, Broschen** und **Ohringen** mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edelsteinen; **Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigaretten- und Zündholz-Etuis; Griffe** für Spazierstöcke und Schirme, **Flacons** für Parfums, **Bonbonieren, Bleistifthalter, Breloques**, **verschiedene Kunst-Gegenstände** in Gold und Silber etc. — Einziges Assortiment in dieser Branche!

REELL FESTE PREISE!

Stroh-Hülsen für Flaschen

mechanische Stroh-Hülsen-Fabrik
Z. Ostrowski,
 Warszawa, Neue Welt, 43

M. ROTHBERG i S-ka,

Warszawa, Aleja Jerozolimska nr. 61.
Telefonu nr. 883.

Skład artykułów budowlanych, kanalizacyjnych i wodociagowych.

- Klozety fajansowe, pisuary i umywalki.
- Posadzki terrakotowe w różnych deseniach.
- Płytki fajansowe do wykładania scian
- Rury, żelazne i ołowiane.
- Zlewy i syfony.
- Rezerwoarki.
- Krany mosiężne i wentyle.
- Ołów

I Belki żelazne w różnych profilach. I

Die Warschauer Corsett-Fabrik

„FRANÇOISE“

ist nach der Petrikauer-Straße Nr. 84 in der Offizine, parterre verlegt worden, und muss sich fernhin dem Wohlwollen der besten Kundenschaft. (24-1)

Hotel „Continental“ - Pintscher

Moskau, Theaterplatz,
Haus Schurawlew.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Warmwasser, Besondere mit russischen und ausländischen Zeitungen, vorzügliche Küche. Mäßige Preise.
 Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

- Frühstücke**
 von 11 bis 2 Uhr.
 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.
- Mittagessen**
 von 2 bis 8 Uhr Abends
 zu 1 und 2 Rbl.
- Abendbrot**
 à la carte.
- Separate Cabinets.**

Aufträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahl in den Restaurationsräumen, in Privatküchen und auf der Provinz zu ganz mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Wein Saint-Raphael.



Der Wein ist der beste Freund des Magens, und im Geschmack vorzüglich. Von allen bekannten Weinen wohlthuend wirkend und auf die Kräfte wohltuend wirkend. Derselbe wird nach dem Pasteur-System conservirt. Jede Flasche trägt den Stempel der russischen Zollkammer. In Łódz in allen grösseren Weinhandlungen, Droguen-Handlungen und Apotheken zu haben.

Beste Fichten-
HOLZ-KOHLN.
J. Rontaler & Co.,
 Widzewska 6,
 neben der Fabrik des Herrn R. Biedermann.

Herbenaerzt
Dr. med. Alexander Pański
 wohnt jetzt
 Petrikauer-Straße 39, Haus Winter,
 und empfängt nur
 mit Nervenleiden Befallene. (3-1)

DR. MED. S. DRUEBIN,
 Frauenarzt,
 wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 88
 Haus Grzywacz.

A. Censar, Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poznański'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Zahnarzt
Z. Rosenblatt,
 ehem. Assistent von zahnärztlichen Kliniken ersten Ranges, hat sich nach vielfähriger Praxis in Łódz niedergelassen und wohnt Petrikauer-Straße, Haus M. A. Wiener.
 Empfängt von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags.

GUSTAV SOBOLEWSKI,
 Magister der Rechte,
 Vereideter Rechtsanwalt
 hat sein Bureau auf die Konstantiner-Straße Nr. 7, Haus Ruyman verlegt.

Nur bis Montag!
HARZER
Kanarienvögel!
 feinste Sänger und sofort auf Commando Obern u. Urtien flötende Dompfaffen, sowie Wellensittiche, werden verkauft, im Deutschen Hotel, Zimmer Nr. 4. (3-1)
Ernst Peschel.

Schonet Cuer Schuhwerk!
 Benutzt die aus Fichthyan hergestellte Schuhwische aus der seit 70 Jahren bestehenden Fabrik unter der Firma:
„Jan Seydlitz“.
 Comptoir und Haupt-Niederlage: Warschau, Królewska-Straße Nr. 31.
 Der Inhaber der Firma:
Antoni Golezewski.
 25-24

Holzement-Dächer

empfehl

M. Zbijewski, Łódź,

Dzielna 25,

Abtheilung für Asphalt- und Dachdecker-Arbeiten.

Portland-Cement

„GRODZIEC“

stets auf Lager bei

M. Zbijewski, Dzielna 25.

ZAHNARZT F. DREITZER-FIN.

Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr Abends.

Arme unentgeltlich.

Ziegelstraße 36, Haus S. N. No. 1.

Inland.

St. Petersburg.

Die heilige Taufe Ihrer Hoheit der Fürstin Irina Alexandrowna wurde am 12. (24.) Juli in Peterhof in der Hofkirche des Höchsteigenden Schlosses Ihrer Majestät der Kaiserin „Alexandria“ vollzogen. Seit dem frühesten Morgen prangte die Sommerresidenz Ihrer Majestät im Fahnen Schmuck und hatte ein festliches Ansehen angenommen, das durch das schönste Wetter begünstigt wurde. Eine freudig bewegte Menge erfüllte die Straßen, Hofsquipagen mit Kutschern und Dienerschaft in Galauniform durchkreuzten Peterhof nach allen Richtungen, dazu die blühenden Fontänen und perlenden Cascaden, der prächtige Peterhofer Park in seinem frischen grünen Blätter Schmuck, Alles das von den glänzenden Sonnenstrahlen umweht, gab ein Bild, welches den in Peterhof Anwesenden noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Um 1 Uhr 34 Minuten trat der Extrazug mit den Gästen ein. Nach 2 Uhr versammelten sich die zur heiligen Taufe Geladenen vor der Kirche des Palais, wo am Südeingange ein reichgeschmücktes Zelt für dieselben hergerichtet war. Die Ehrenwache hatte die Garde-Equipage gestellt, deren Chef Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna ist und in deren Reihen der Erlauchte Vater des hohen Täuflings seinen Dienst begann. Zur festgesetzten Zeit trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten, die Erlauchten Gäste und Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten und Großfürstinnen in der Kirche ein und nachdem die Hohe Neugeborene auf den Armen der Hofmeisterin Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Xenia Alexandrowna, A. S. Djerowa in der mit 6 Pferden bespannten historischen goldenen Paradekutsche eingetroffen und von der Hofmeisterin in die Kirche getragen war, vollzog sich die heilige Taufe nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial. Die goldene Paradekutsche ist im Jahre 1769 in London gebaut und im Jahre 1856 renovirt in Veranlassung des feierlichen Moskauer Krönungs-Ginzuges der in Gott ruhenden Majestäten, des Kaisers Alexander II. und der Kaiserin Maria Alexandrowna, in welcher gleicher Veranlassung sie auch bei der Krönung des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. benutzt wurde. (St. Pet. Herald).

Rückblick auf die Woche.

In dieser Woche haben wir vollständig unter dem Zeichen des Berlehrs gestanden. Zwei Ereignisse sind es besonders, die geeignet sind, die erste Etappe zu Lodz's großer Zukunft zu bilden, und welche deshalb unter dem Striche auch gebührend gewürdigt werden müssen. Zunächst — es klingt unglücklich — Lodz soll ein neues Pflaster, ein Würfel-Pflaster sogar erhalten, das seine 2 Millionen kostet. In Gedanken male ich mir schon aus, wie dann alles, was Fuhrwerk heißt, in seinem Werthe steigen, und das „fahrende Volk“ vom Omnibus bis zur Equipage auf Summirädern Loblieder auf die Lodzer Munificenz anstimmen wird, wie sie bisher nur bei Geschäfts-Reclamen dagewesen sind. Das zweite Ereignis im Zeichen des diesmahligen Wochenverkehrs betrifft die Ermäßigung von Eisenbahn-Kinderbillets. Unsere Kleinen werden jetzt nur den vierten Theil dessen zahlen, was die Großen zu zahlen haben. Vorausgesetzt wird nur, daß man nicht über 10 Jahre alt ist und wird. Welche Umwälzung die Vergünstigung herbeiführen wird, läßt sich allerdings nicht im Voraus bestimmen. Ich ahne aber schon, daß die Ansprüche der Kleinen Gemeingroßen ins Ungemessene wachsen, und

— In Sachen der Sibirischen Bahn wird dem „Rig. Tagebl.“ von Petersburg berichtet: Die Kommission des General-Lieutenants Petrow für die Sibirische Eisenbahn hat eine „Instruktion“ erhalten, durch welche derselben weitgehende Vollmachten eingeräumt werden. Die Kommission hat: 1) die gegenwärtige Lage der Bauten festzustellen, 2) den Grad der Zweckmäßigkeit der bei dem Bau der Bahn ergriffenen Maßnahmen zu beurtheilen, 3) einen auf die an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen basirten Plan über den möglichst raschen und vortheilhaftesten Fortgang der Arbeiten aufzustellen und 4) zu prüfen, ob die assignirten Kredite genügend sind. Unabhängig hiervon hat sich die Kommission mit einer Reihe von Fragen zu beschäftigen, welche für die ökonomische Erschließung Sibiriens von großer Bedeutung sind. So soll sich die Kommission genau mit den Wasserstraßen bekannt machen, welche als Zufuhrwege für die Sibirische Bahn dienen können, die Leistungsfähigkeit derselben bei den jetzt bestehenden Transportmitteln feststellen und Maßregeln zur Entwicklung der Dampfschiffahrt auf den Flüssen Sibiriens ausarbeiten; ferner sollen die mineralischen und die Waldreichtümer des in die Bahnlinie fallenden Rayons erforscht und soll festgestellt werden, in wie weit die natürlichen Verhältnisse das Entstehen von Eisenwerken im Rayon der Bahn begünstigen; ebenso soll auch genau ermittelt werden, in welchem Maße die Waldfläche und die Kohlenlager das Heizmaterial für die Sibirische Bahn sicherstellen und wie Wälder und Kohlenlager am zweckmäßigsten zu exploitiren sind. Endlich soll die Kommission auch Daten zur Errichtung eines Handelshafens in Wladiwostok als dem Endpunkt der Sibirischen Bahn sammeln und ein Projekt zur möglichst raschen Befestigung des Rayons der Amur- und Ussuri-Linie ausarbeiten.

— Auf Grund des dem Finanzministerium von den Kameralhöfen zugegangenen statistischen Materials über die Quartiersteuer, hat der Finanzminister eine besondere Kommission mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfs für die Erhebung dieser Steuer betraut, da es sich durch die Praxis herausgestellt hat, daß einige Städte in eine zu hohe, andere in eine zu niedere Kategorie klassifizirt worden sind und auch andere Unzulänglichkeiten zu Tage getreten sind.

— Das neue Tabakreglement, das vom Gehilfen des Finanzministers A. I. Antonowitsch ausgearbeitet worden ist, soll dem „Mosc. Bdz.“ zufolge, in diesem Herbst dem Reichsrathe zur Bestätigung vorgelegt werden.

— Die Schriftführer der Friedensgerichte stehen bekanntlich nicht im Staatsdienste und werden von den Friedensrichtern nach freiem Ermes-

sen angestellt und entlassen. In Anbetracht der unsicheren Stellung dieser Beamten und in Erwägung des Umstandes, daß ihre Verpflichtungen, für die sie sich der Regierung gegenüber nicht direkt zu verantworten haben, vielseltige und schwere sind, hat der Senator P. F. Studenzow dem Justizministerium die Vorstellung unterbreitet, die Schriftführer der Friedensgerichte dem Staatsdienste zuzuzählen und sie für ihre amtliche Thätigkeit verantwortlich zu machen.

Zonentarif für Güter in Passagier- und gemischten Zügen.

Für die Beförderung von Gütern in diesen Zügen werden vom 15. Juli c. ab für je 10 Pfund die Frachtfäße incl. der Kronsteuer auf folgender Grundlage erhoben:

1) Für alle Güter — mit Ausnahme der nachbenannten, — nach dem Bagage-Zonentarif Nr. 1 und zwar: für Entfernungen bis 300 Werst 0,075 Kop. pro Werst, auf der ersten Zone von 301 bis 322 Werst dieselbe Frachtzahlung wie für 300 und zwar 17,25 Kop., ferner für jede weitere Zone wird zu dieser letzten Zahlung von 17,25 Kop. pro 325 Werst eine Gebühr von 1,5 Kop. zugeschlagen.

2) Für trockene Hefe und Schwarzmeer-Austern — nach dem Zonentarif Nr. 2, der auf nachstehender Grundlage aufgestellt worden ist: bis 300 Werst $\frac{1}{30}$ Kop. pro Werst für weitere Entfernungen kommt zur Zahlung für 300 Werst im Betrage von 10 Kop., noch eine Gebühr von 0,70 Kop. für eine jede Zone hinzu.

3) Für Fische, lebende, gefrorene und frische (edle), Krebse, Fleischwaren, geschlachtetes Geflügel und Wild — nach dem Zonentarif Nr. 3: bis 300 Werst $\frac{1}{40}$ Kop. pro Werst; für weitere Entfernungen tritt zum Satz für 300 Werst, d. i. 7,50 Kop., noch 0,70 Kop. für jede Zone hinzu.

4) Für Bier und Porter russischer Production, Fische, ausgenommen edle, ferner für geräucherter Strömlinge — nach dem Zonentarif Nr. 4: bis 300 Werst $\frac{1}{50}$ Kop. pro Werst; für weitere Entfernungen noch 0,50 Kop. pro jede Zone als Zuschlag zum Satz von 6,00 für 300 Werst.

5) Für frische Früchte (ausländische) nach dem Zonentarif Nr. 5: bis 300 Werst $\frac{1}{40}$ Kop. pro Werst; für weitere Entfernungen 7,50 + 0,30 Kop. für jede Zone.

6) Für Gemüse jeder Art, Beeren, Äpfel, Birnen, Pflaumen — nach dem Zonentarif Nr. 6: bis 300 Werst $\frac{1}{50}$ Kop. pro Werst; für weitere Entfernungen 6,00 Kop. + 0,30 Kop. für jede Zone.

7) Für Butter, Kумыs, Käse — nach dem Zonentarif Nr. 7: bis 300 Werst $\frac{1}{50}$ Kop. pro Werst; für weitere Entfernungen 5,00 Kop. + 0,30 Kop. für jede Zone.

8) Für Milch und Schmant, Bäume und Baumgärten, Stadtreiser, Baum-samen — nach dem Zonentarif Nr. 8: bis 300 Werst $\frac{1}{80}$ Kop. pro Werst, von 301 bis 620 Werst 3,75 Kop. + 0,40 Kop. pro Zone und auf Entfernungen über 620 Werst 5,00 Kop. + 0,30 Kop. für jede Zone.

Die Anzahl der Zonen ist dieselbe, wie bei dem Bagage-Tarif und zwar:

von 300 bis 500 Werst	8 Zonen à 25 Werst		
501	710	7	à 30
711	990	8	à 35
991	1510	13	à 40

über 1511 Werst à 50 Werst, wobei bei der Frachtberechnung die nicht volle Entfernung einer Zone als voll angesehen wird.

Die Zonentarife Nr. 2-8 finden nur dann auf Transporter entsprechender Güter Anwendung, wenn dieselben in den Frachtdocumenten genau angegeben werden.

Leichen werden nach dem Frachtsatz von 23 Kop. pro Waggon und Werst incl. Kronsteuer befördert.

Hunde zahlen 0,75 Kop. pro Stück und Werst incl. Kronsteuer, Vieh und Pferde dagegen 6,00 Kop. pro Kopf und Werst.

Bei Transporten von Gütern in Passagier- und gemischten Zügen werden die sonst bei Beförderung von Frachtgütern üblichen Nebengebühren, wie Ladelohn, Stationskosten, Nachwäge etc. nicht erhoben; an Lagermiete gelangen dagegen 2 Kop. pro Collo und je 24 Stunden zur Berechnung.

Der vorerwähnte Tarif findet auf sämmtlichen russischen Eisenbahnen, mit Ausnahme der Transkaukasischen und Transkaspischen, sowie einiger kleineren Bahnen von untergeordneter Bedeutung, Anwendung.

Die genossenschaftlichen Spar- und Creditvereine.

Einigkeit macht stark! Die Wahrheit dieses Wortes hat wohl schon Jeder an sich selbst erfahren, der, in rechter Erkenntnis seiner Schwachheit, sich an ein Ganzes angeschlossen hat. Schobellert hat den Segen solchen „Sichaneinander-Schließens“ veranschaulicht in der Parabel: „Die Blinde und der Lahme“, wenn er spricht: „Beide wirkt nunmehr dieses Paar, was einzeln Keinem möglich war.“ In rechter Erkenntnis und Würdigung dessen, was auf dem Gebiete der Selbsthilfe zu erreichen ist, hat einst Schulz Delitzsch, als Erster, die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften gegründet. Die Erfahrung zeigt, welchen Segen dieselben auszuüben vermögen. Und das Beispiel der „Pioniere von Roddale“, welche 1844 von 28 armen Flanellwebern mit einem Stammcapital von 560 M. gegründet wurde und heute über 11.000 Mitglieder mit einem Mitgliedercapital von über 6 1/2 Millionen Mark zählt, lehrt uns dasselbe. Zu diesen Genossenschaften sind auch die Spar- und Creditvereine zu rechnen und ihnen sei hier eine kurze Betrachtung gewidmet:

Jeder kann einmal in eine bedrängte Lage geraten, in welcher die feststehenden Einnahmen zur Befriedigung der Bedürfnisse nicht ausreichen so daß er Schulden machen muß. Aber was borgt ihm das nöthige Geld? Nicht immer sind seine Freunde in der glücklichen Lage, ihm an der Geldverlegenheit helfen zu können, und nimmt seine Zuflucht zu den gewerbsmäßigen Geldverleihern, welche hohe Zinsen fordern. Durch wird aber dem Bedrängten nur momentgeholfen; denn die Schulden offen mit ihm an der Schüssel, wie das Sprichwort sagt. Nicht nur die Schuldsumme soll getilgt werden, sondern auch die hohen Zinsen müssen bezahlt werden, wenn sie ihm nicht gleich von der Schuldsumme in Abzug gebracht wurden. Wenn die betreffende Schuldner nicht ein Charakterfest Mann ist, so geräth er, anstatt aus den Schulden heraus, immer tiefer hinein. Die tägliche Erfahrung lehrt uns, zu welcher hohen Beträgen anfänglich kleine Schuldschulden anwachsen. Nächste Folge dieser traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist Trunksucht, Streitigkeit, Unruhe und Unfrieden in der Familie, ja schließlich Selbstmord. Wie leicht hätte solchen Bedrängten anfänglich geholfen werden können, wenn die einzelnen Berufsgenossen vereinigt und ein Spar- und Creditcoffe begründet hätten! Bei Landwirth in guten Jahren, beim Arbeiter und Beamten in gesunden Tagen konnte mit Leichtigkeit ein Theil des Erwerbes in einer genossenschaftlichen Sparcasse zinstragend angelegt werden bei welcher man in Zeiten der Noth Vorschüsse gemäßige Zinsen erlangt, ohne erst an verschiedenen Thüren anknöpfen und seine bedrängte Lage schildern zu müssen. Fast in allen größeren Städten des Auslandes haben sich z. B. die Lehrer einem Spar- und Creditvereine vereinigt. Jedes Mitglied zahlt ein bestimmtes Eintrittsgeld und verpflichtet sich, jedes Jahr einen bestimmten Mindestbetrag als Spareinlage einzuzahlen, ein oder mehrere Stammtheile voll zu erwerben. Die einzelnen Spareinlagen werden gewöhnlich mit 3-3 1/2 Proc. verzinst. Die Stammtheile

meine die Aufforderung an die Theater-Directionen, in den Theater Placate anbringen zu lassen, worin „gebeten wird, während der Vorstellung die Hüte abzunehmen.“ In allen Punkten kann ich mich jedoch dem Placate und seiner üblichen Absicht nicht anschließen, da es bekanntlich Leute giebt, welche aus gewissen Gründen den Hut ausbalden müssen. Aus Courttoise schlage ich daher den Directoren vor, auch den altera pars zur Geltung kommen zu lassen und eine zweite Tafel mit etwa folgendem Inhalt in Theatern aufzuhängen: „Um sich vor Lauszug bezw. vor Erkältung zu schützen, bittet man ältere Damen, den Hut nach wie vor gefälligst nicht abzulegen.“

In der Tageschronik des „E. L.“ orakelt seit einiger Zeit Jemand über das Wetter. Ich habe mir schon manchmal den Kopf zerbrochen, wer eigentlich hinter den Betrachtungen steckt, ob dies der veritable oder ein Pseudofalb sei. Als ich meine Witzbegierde neulich bei dem Verantwortlichen des „E. L.“ befriedigen wollte, bekam ich keine Antwort. So muß ich denn schon nolens volens meinem Herzen auf anderem Wege Luft machen, und dem Wetter-Berichtschreiber im Namen vieler Gleichgesinnten den Vorwurf machen, daß er die Lodzer meteorologischen Verhältnisse viel zu wenig zu kennen scheint. 12 Stunden später, wenn nämlich der Bericht gelesen wird, pflegt er von oben in einer Weise dementirt zu werden, daß man darüber einen panischen Schrecken

erhält. Für Leute, die sich auf den Buchstaben in der Zeitung verlassen, entstehen durch solche himmlische Ueberraschungen die größten Ungelegenheiten. Ich unternehme z. B. im Vertrauen daß das „E. L.“ unterrichtet ist und aus besserer Quellen, als der Zeitungsleser schöpft, einen lächerlichen Ausflug. Es soll z. B. schön Wetter blühen, und ich lasse mich bestimmen, den Regenschirm zu Hause zu lassen. Kaum bin ich unterwegs, so blüht und donnert und regnet es aus allen Ecken und Enden, und ich welche, kein Schutz in der Nähe ist, gründlich durch. Ist doch gewiß keine Kleinigkeit! Wo ich komme, werde ich ausgelacht, und man ruft unspöttisch entgegen: „Au der Roffauer!“ So ist es nicht bloß mir, sondern vielen Freunden ergangen, die des „E. L.“ Wetterberichte auf die und Glauben hingenommen haben. Das ist natürlich nicht so weiter gehen, denn blamiert hat sich Niemand gern. Ich rathe daher dem Publikum, auf seine eigenen Weitverausfassungen mehr zu geben, als auf die des Lodzer Falb. Zur nächsten Wochen-Plauderei aber will ich hoffen, daß der Himmel keinen Strich durch die Rechnungen auch dieser Voraussetzungen macht, daß die Hundstage so wie gewöhnlich verstreichen steigender Hitze und der Tendenz zum Gewitter. Amicus.

Geschichte eines Telegrammes.

Aus dem Englischen übersezt
von
Margarethe Francke.

I. 08 18 18 000 08

Sie waren Vetter und Cousine und liebten sich zugleich, aber gegenwärtig stand ihrer Verbindung noch eine unüberwindliche Schranke in der Gestalt ihres Vaters im Wege.

Es war Alec Robinsons größtes Unglück, Maler zu sein. Wenn er sich mit Bier oder Salz oder irgend etwas Kaufmännischem befäßigte, so würde sein Glück gesichert sein und seiner Liebe nichts entgegenstehen. Sein Onkel Josef Cardelloe war ein überspannter, alter, in Indien gewesener Mann, welcher eine berühmte Sammlung Rubinen hatte, und von der Kunst nichts hielt. Er rümpfte, offen gestanden, die Nase über sie, betrachtete die Ausübung derselben als tadelnswürdige Zeitverschwendung und hielt seinen Neffen für einen leichtsinnigen, trägen Menschen.

„Lassen Sie mich sehen, daß Sie etwas Nützliches thun; zeigen Sie mir, daß Sie praktisch und unternehmend sind und sich Ihr Brot selbst verdienen können. Denn nicht eher sollen Sie mir Geld bekommen. So wie es jetzt steht, mein Herr, muß ich Sie bitten, mein Haus nicht zu betreten; ich kann das Mädchen nicht in unsichere Verhältnisse gehen lassen.“

Diese Antwort hatte er Alec vor einem Jahre gegeben und seit jener Zeit war der Verkehr in der Achtung seines Onkels nicht höher gestiegen.

Der junge Mann würde seinen Beruf aufgeben haben, denn, obwohl er ihn liebte, so liebte er Hilde noch mehr, aber was sollte er anfangen? Ein Künstler von Beruf und Temperament kann sich nicht in einen Geschäftsmann verwandeln, sei es auch um eine reizende Frau zu gewinnen und einem Onkel mit hohem jährlichen Einkommen zu gefallen.

Er lehrte nach seiner Wohnung in Baywater zurück, seine Lage im Geiste überdenkend, doch kam ihm wie gewöhnlich nicht die Lösung der Frage, wie er den alten Mann überzeugen könnte, daß ein Maler nicht nothwendig zugleich ein Dummkopf sein müsse.

Er schloß mit seinem Drücker die Thür auf und stieg die Treppe nach seinem Besuchszimmer empor, das im dritten Stock gelegen war, woselbst er ein seiner herrendes Telegramm vorfand. Er ließ den Umschlag ab, ohne zu ahnen, was kommen sollte. Ein Schrei entfuhr seinen Lippen, und seine Hände zitterten beim Halten des Papiers.

Die Botschaft war in Brookfield, der nächstgelegenen Stadt von seines Onkels Landgut, angekommen und lautete, wie folgt:

„Robinson, 99, Kennington Park Road. — Komm heut Nachmittag mit dem Zuge 5.30; zwei Freunde werden Dich bei der London-Brücke treffen; unterlasse es nicht, sonst wirst Du es bereuen.“

„Beim heiligen Georg“, rief er, „eine Einladung nach Cardelloe Towers! Geht etwa die Welt unter? Nur eins kann gemeint sein. Der alte Mann hat sich erweichen lassen, Gott segne ihn dafür, und mein Liebling wird nun endlich mein sein!“

II.

Alec hatte zu wenig Zeit, um sich über sein unerwartetes großes Glück zu wundern und freuen zu können, denn als er nach der Uhr sah, fehlten ihm noch zwanzig Minuten an fünf Uhr.

Wie dankte er seinem Glückstern, daß er seine Absicht geändert hatte, und nicht, wie er erst erwollt, in das Atelier eines Kunstgenossen eingetreten war. Er würde die Botschaft zu spät erhalten haben, um ihr Folge leisten zu können, und der alte Cardelloe war gerade der Mann, welcher durch die unverschuldete Nachlässigkeit unabsichtlich beleidigt sein würde.

In wilder Erregung prüfte er einige nothwendige Sachen durcheinander in einem Mantelfack, ließ seiner Wirthin noch einige Befehle über die Kofferstücke zu, und vollte einige Minuten später in einem eleganten Wagen nach der Stadt zurück, während sein Herz wie ein Hammer schlug, und sein Hirn wie Feuer brannte.

Es war ein Viertel auf sechs. Er verabschiedete den großen Verleher, sah aus dem Wagen heraus und rief laut einem Gefährt zu, das den Weg versperrte.

Wieder vergingen zwanzig Minuten. Auf der Plattform der London-Brücke gingen mittlerweile zwei Männer auf und ab. Einer von ihnen hatte einen hellblonden Schnurrbart und eine glänzend weiße Weste, während der Andere dunkler und jünger war. Sie waren wie Sportler angekleidet und trugen Flinten und Angeln. Unruhig warteten sie auf jemanden und es schien ihnen die Zeit lang zu werden, da sie geräuschlos mit ängstlichen Blicken nach der Uhr schauten.

Möglichlich wandte sich der mit Schnurrbart besetzte an seinen Gefährten. „Und wenn er nicht kommt, was dann?“

„Habe keine Angst, er weiß, daß zu viel da abhängt, und Robinson ist nach Allem, was ich höre, kein Narr.“

Wieder vergingen fünfundzwanzig Minuten. Ein junger Mann ging an den Fahrkartenschalter. „Eine Karte erster Klasse nach Brookfield.“

„Bitte, sieh ihn genau an.“
„Ich wette eine Million, das ist unser Mann.“
„Ich saate Dir schon, er werde plötzlich zum Vorschein kommen,“ als Alec athemlos und erbt auf die beinahe verlassene Plattform lief. „Er faßte des Künstlers Aermel. „Mister Robinson, wenn ich nicht irre?“

Alec zögerte erst, gewann aber seine Fassung wieder und sah ihn verständnißvoll an.
„Ja, und Sie zwei sind natürlich die Freunde, welche ich erwarten sollte.“
„Ganz recht! Hier ist ein leeres Coupee, steigen Sie ein!“

Der Schaffner schlug hinter ihnen die Thür zu, und der Zug setzte sich in Bewegung; sie waren gerade noch zurechtgekommen.

III.

„Ich wundere mich, wer diese Burschen sind,“ dachte Alec, „ich habe sie bisher nicht getroffen.“
Dann sagte er laut: „Sie haben den Vorzug vor mir, meine Herren.“

„Mein Freund, Herr Dillon; mein Name ist Slade, doch nur für die heutige Angelegenheit; die weitere Erklärung hat ja für Sie keine Werth,“ bemerkte der Andere.

Alec staunte, machte sich aber über diese merkwürdige Auseinandersetzung keine weiteren Gedanken; doch fand er seines Onkels Freunde mehr als überraschend.

„Wir sind gerade noch mit heiler Haut davon gekommen,“ murmelte Mr. Dillon, als sie die Station verließen; „Sie machten Ihre Sache sehr gut, Mister Robinson.“

Der Künstler lächelte.
„Ich war nicht zu Haus, als das Telegramm ankam,“ erklärte er. „Es kam mir offen gestanden ziemlich unerwartet.“

Dadurch erregte er Aufsehen.
„Wovon sprechen Sie?“ fragte Dillon, „ich vermüthe, unser Oberster schrieb Euch in denselben Worten, in denen er uns benachrichtigte. Ihr wußtet doch, daß, wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen käme, er beabsichtigte, heute Nacht die Rubinen in Cardelloe zu rauben, auch wußtet Ihr ganz gut, daß es ohne Euch nicht möglich wäre, da Ihr der Einzige seid, welcher im Innern des Hauses bekannt ist.“

Einen Augenblick war Alec wie betäubt; dann stieg wie ein Blitz die ganze Wahrheit vor ihm auf. Diese augenscheinlich anständigen Herren waren Einbrecher, deren Begierde durch die berühmten Rubinen erweckt war, die im Ruße standen, 50 000 Pfund werth zu sein, und welche auch nur ein Mann, wie Mr. Cardelloe, unter dem Dach eines einsamen Landhauses aufbewahren konnte.

Das Telegramm war natürlich weder für ihn bestimmt, noch von seinem Onkel gesandt. Irrend ein merkwürdiges Versehen in der Adresse hatte bewirkt, daß es ihm, anstatt dem anderen Robinson, abgeliefert worden war, welcher, wie er aus der soeben gemachten Anspielung auf die Bekanntschaft mit dem Hause schloß, ein Diener desselben gewesen sein mußte oder vielleicht noch war. Er erinnerte sich auch, daß Mr. Cardelloe einst einen Diener jenes Namens gehabt hatte, einen Mann von ungefähr derselben Größe, der ihm aber sonst keineswegs ähnelte, eine Thatsache, aus der hervorging, daß seine Gefährten ihn noch nie gesehen hätten, und die Anordnungen von irgend Jemand anderem geleitet worden waren.

Mit aller Anstrengung nahm er sich zusammen, überzeugte, daß er bleich geworden sei, und daß seine beiden Mitreisenden ihn argwöhnisch beobachteten.

„Zeigt Du Dich feige, wie?“ brummte Dillon. „Das ist das Schlimmste, wenn man es mit Uneingeweihten zu thun hat; aber trotz dessen wollen wir nicht in der letzten Minute noch umkehren; denn wir wollen auf dieser Reise ein großes Wagniß unternehmen, ja, das größte, das wir je in unserem Leben machten.“

„Barler sagte dem Hauptmann, Sie hätten keine Willenskraft und müßten dazu angeleitet werden; und beim heiligen Georg, wir wollen Sie dazu zwingen. Ich habe hier einen geladenen Revolver“, dabei griff er in seine Tasche, „versucht Ihr es, unsere Gesellschaft zu verlassen, ehe die Arbeit verrichtet ist, so sage ich Euch diese Kugel durch den Kopf.“

Wahrscheinlich war diese Drohung bloß Prahlerei, ihn zur Einsicht zu bringen, sich, aus Furcht vor einer größeren Gefahr, lieber einer kleineren auszuliefern; aber abgesehen davon, war doch Alects Stellung nicht ohne Gefahr. Jedoch war er erleichtert, daß sie seine Persönlichkeit nicht ahnten, obgleich ihr Mißtrauen in Bezug auf seine Stärke es zu einer schwierigen Aufgabe machte, sich mit der Polizei in Verbindung zu setzen.

Er erwiderte nichts, und es herrschte Stille, ausgenommen das Rassel und Klappen der eisernen Räder.

IV.

Alec war bemüht, sich irgend ein Bild von dem beabsichtigten Raub zu machen.

Aber wie das anfangen? Einige schlaue Fragen lockten die Thatsache heraus, daß der Mann, den sie den Obersten nannten, ihnen in Gestalt eines herrschaftlichen Dieners voranging, scheinbar beauftragt, Befehl von einem einsamen Häuschen in der Nachbarschaft von Cardelloe-Towers zu ergreifen, das sie auf eine Woche gemietet hatten, wie man es gewöhnlich durch einen Agenten thut. Dorthin wollten sie sich sofort nach ihrer Ankunft in Brookfield begeben. Am Mitternacht, wenn sich die Hausbewohner

von Towers zur Ruhe gelegt hätten, wollten sie die Hütte im Park, worin die Gärtner ihre Werkzeuge aufbewahrten, erblicken und eine Leiter stellen, um mit ihrer Hilfe einen Eingang in das Herrenhaus zu gewinnen durch ein schmales Hintertensfenster, welches einige Duzend Fuß vom Boden entfernt lag und weder vergittert noch verschlossen war. Nachher wollten sie in das Häuschen zurückkehren, bis die Zeit, welche sie verabredet hatten, gekommen sei. Im Falle Lärm geschlagen würde, wäre wohl Niemand geneigt, drei vornehme Jäger und ihren Diener zu verdächtigen. Ungewöhnliches würde man weder in ihrem Erscheinen noch Benehmen vermuthen. Augenscheinlich waren die Herren Dillon, Slade und Compagnie keine Stümper.

Mittlerweile näherten sie sich ihrem Reiseziel. Einmal eingeschlossen in jenem einsamen Häuschen, würde er hilflos sein, dachte Alec. Unter den Luchsaugen von Slade und Dillon würde es beinahe unmöglich sein, in Brookfield Alarm zu schlagen.

Er sagte sich, was etwa zu thun sei, müßte noch auf dem Wege geschehen. In wenigen Minuten würden sie Greyling, die letzte Station vor Brookfield, erreichen; es war nur ein kleiner Ort, an dem der Schnellzug nicht hielt. Er mußte es bemerkt haben, eine Botschaft auf ein Blatt, das er seinem Stützenbuch entnahm, zu schreiben und beim Vorüberfahren aus dem Fenster zu werfen.

Raum hatte er diesen Plan gefaßt, so erwuchs ihm daraus eine neue Schwierigkeit. Wer hätte Lust, ein verschrummeltes Stück Papier, das aus dem Zuge geworfen, aufzuheben und seinen Inhalt zu entziffern?

Greyling rückte indeß näher und näher. Wenn ihm nicht schnell noch etwas einfiele, war die Gelegenheit vorüber. Die Lage nahm jetzt einen ernsthaften Charakter an.

Vorausgesetzt, er wäre nicht im Stande, die Polizei zu benachzigen, so war er gezwungen, entweder vor Thoreschloß noch sich diesen schrecklichen, räuberischen Verbrechern zu erkennen zu geben oder zu warten und die schlafenden Hausbewohner zu wecken. Welchen Weg er auch einschlug, immer stand sein Leben auf dem Spiel und die Leute würden wahrscheinlich entweichen.

Die Anstrengung malte sich auf seinen Zügen. Ein Strom von Hitze überfiel ihn plötzlich, so daß er krank und schwach wurde, während große Schweißtropfen auf seiner Stirn perlten.

Möglich kam ihm ein Einfall und er gewann seine Kaltblütigkeit wieder. Verflohen fühlte er in die Tasche und fand ein kleines Stück Kohle darin. Dann rückte er seinen tief herabgefunkenen Hut zurecht, als ob er seinen Kopf bequem an die Kissen legen wollte, und legte ihn nachlässig auf seine Knie. Wenn nur die beiden Männer einen Augenblick von ihm wegsehen möchten.

Slade sah zum anderen Fenster hinaus; Alec brachte also nicht zu befürchten, dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; aber Dillon sah ihm gerade gegenüber, seine Blicke unablässig auf ihn gerichtet.

„Wenn er doch wegsähe!“ dachte der junge Mann, „wenn er doch wegsähe!“

Vielleicht wirkte die Macht seines Willens magnetisch auf Dillon; wahrscheinlicher ist, daß es bloßer Zufall und großes Glück war; denn in jenem Augenblick gähnte er, streckte sich und ergriff endlich eine Zeitung, in deren Inhalt er sich vertiefte, so daß sie zwischen Alec und ihm eine Scheidewand bildete.

Gleich darauf erhob sich der Künstler, septe seinen Hut wieder auf und lehnte mit gekreuzten Armen auf der Brüstung des offenen Fensters.

„Wie mir die Reise lang wird,“ bemerkte er nachlässig. „Ich bin verwundert, wo wir sind; ich glaube in Greyling.“ dann rief er befürtzt: „da fliegt mein Hut!“ Scheinbar war er durch Zufall auf die Plattform gelangt.

Der Vorfall erregte in den Gemüthern seiner Gefährten keinen Argwohn, und Alec sank wieder in seinen Sitz zurück, frohlockend und erleichtert; denn auf das weißfedene Hutfutter hatte er in diesen schwarzen Leitern folgende Zeilen getrickelt:

„Ein Einbruch soll um Mitternacht in Cardelloe-Towers verübt werden; verliert um Gottes willen keine Zeit, um die Polizei von Brookfield heranzutelegraphiren!“

V.

Der Mond schien nicht und es war stockdunkel; schwer lagerten die Schatten auf dem Werkzeugschuppen im Park. Ueber die Baumgipfel herüber ertönten die deutlichen Schläge einer Kirchenuhr, gleich Glockengeläute, die Mitternachtsstunde verkündend.

Da stahlen sich vier Gestalten um ein Gehäusch von Lorbeer herum, deren eine eine Laterne mit sich führte. Ein Nachschlüssel wurde in das einfache, alte Schloß des Schuppens gesteckt, die Thür wurde geöffnet und eine Leiter herausgeholt, mit welcher sie nach dem Hause gingen; in demselben war Alles ruhig und kein Licht brannte mehr.

Sie lehnten nun die Leiter an das Treppfenster, und der Hauptmann der Bande stieg zuerst hinauf; lautlos nahm er eine Glasscheibe heraus, steckte seine Hand durch die Oeffnung, klinkte das Fenster auf, nahm es heraus: nun blieb Einer von ihnen draußen stehen, um zu wachen, während die Anderen einstiegen und Alec ihnen den Weg zeigte.

Hatte man seine Botschaft entdeckt oder nicht? Hatte er das Spiel gewonnen oder verloren? Der Kampf des Zweifels war entsetzlich, er sollte jedoch bald sein Ende erreicht haben;

denn aus der Finsterniß sprangen zur Rechten und Linken Polizisten und die männliche Dienerschaft hervor, welche sie plötzlich umringten. Als die Fesseln um Alects Handgelenke gelegt wurden, entfuhr ein Freudenstrei seinen Lippen, und er rief: „Gott sei Dank, Gott sei Dank!“

„Das ist Verrath! rief der Anführer! „Wir sind verrathen!“

„Ja, und von mir“, sagte eine ruhige Stimme. „Wenn Ihr wieder einmal Pläne schmiedet, so versichert Euch zunächst, daß Eure Telegramme auch an den rechten Mann gelangen.“

„Kennington Park Road — Robinson!“

„Nein,“ sagte Alec, „ich bin Robinson von Kennington Park Road. Das Versehen liegt an einem S.“

Das brachte Klarheit in die Sache, Alec wurde erkannt und befreit.

Es währte nicht lange, so hatte er die Polizei von seiner Unschuld überzeugt, und nicht lange darauf hatte sich dieselbe mit ihren Gefangenen entfernt, das Haus in Ruhe und Frieden hinter sich lassend.

Bei einem noch spät veranstalteten Abendessen erzählte der Künstler auf seines Onkels Bitte hin noch einmal ausführlich die ganze Geschichte, während Hilde, die sich fürchtete, ins Bett zu gehen, in der Bibliothek bei ihrem Vater blieb, mit leuchtenden Augen Alects aufregender Erzählung zuhörend.

Als er geendet, schlang sie die Arme um den Hals des alten Mannes.

„Ich denke, Papa,“ sagte sie erröthend, „der geringste Dank, den Du ihm für die Bewachung Deiner Rubinen geben kannst, ist, anzuerkennen, daß er sich mit Ehren sein Brot verdienen kann, und daß Du ihm Deine Tochter giebst.“

Und obgleich Mr. Cardelloe scherzhaft versicherte, daß ihm seine Tochter noch weit über Rubinen ginge, so sah doch Alects Braut trogdessen sehr schön in der Halbkette aus jenen Steinen aus, die des Sammlers Geschenk zu ihrem Hochzeitstage war.

Das Klingeln.

Aus Chopins Liebesleben.
Von
S. Gerhard.

Wer kennt es nicht, das süße, keine Liebesgen, das sich in unser Herz einschmeichelt, wenn es von schönen Frauentippen gelungen wird:

Noch seh' ich Dich vor mir stehen
In dem Kinderkleidchen;
Da schon hab' ich Dich geliebet,
Nannte Dich mein Bräutchen.
Gabe Dir als Liebeszeichen
Einen Ring gegeben;
Du gelobtest, ihn zu tragen
Für Dein ganzes Leben.

Mußte in die Fremde wandern,
Und Du unterdessen
Hast genommen einen Andern,
Ring und mich vergessen.
Und doch kann ich meine Liebe
Keiner Andern schenken,
Nur an Dich und an das Klingeln
Ach! noch immer denken!

Eine ganze Geschichte enthält es in seinen einfachen und doch so rührenden Worten; einer schmerz erfüllten Seele ist es entstammt, einem gramzerzerrten Herzen entprossen, das der Liebe Lust und tiefes Leid empfunden. Wer war der Schöpfer dieser schwermüthigen Weise und wie hieß die Treulose, die er nimmer vergessen konnte?

Es war in Warschau im Jahre 1829; das Conservatorium veranstaltete ein Prüfungsconcert, bei dem die abgehenden Schüler beweisen sollten, ob sie treu der Kunst gebient und befähigt wären, sie im Leben auszuüben. Manche klavierspielende, wohlgebildete Stimme ertönte, manch' technisch fertiges und feilich belebtes Spiel erklang. Als die bedeutendste unter den Schülerinnen erregte ein schlanke junges Mädchen, das mit seltener Grazie das Podium betrat und mit entzückender Stimme und warmem Ausdruck ihre Arien und Lieder sang, die allgemeinste Aufmerksamkeit.

Constantia Gladowska war sehr schön; ihr von goldenen Haaren umrahmtes Antlitz war nur matt angehaucht, wie die Blütenblätter einer Theerose, und trug kein polnisches Gepräge; doch ihre tiefblauen Augen leuchteten und sprühten wie die ihrer dunkelhaarigen Schwestern und ihr Gesang verrieth eine leidenschaftliche Seele.

Als sie geendet, wurde sie mit rauschendem Beifall überschüttet; nur ein Jüngling stand da, ohne die Hände zu rühren, ohne in die lebhaften Beifallsrufe einzustimmen. Seine schmächtige Gestalt überflog zuweilen ein Schauer des Entzückens, mehr als einmal warf seine schlanke Hand in der Erregung das üppige kastanienbraune Haar aus der Stirn und seine dunklen Augen hingen mit unverhohlener Bewunderung an dem reizenden Mädchenbilde. Der begehrteste junge Mann mit der vornehmen Haltung war Frédéric Chopin. Auch er war ein Schüler der Anstalt gewesen, aber schon, obgleich erst zwanzigjährig, von einer erfolgreichen Concertreise aus Wien nach Warschau heimgekehrt.

Für die anderen Debütanten hatte er an diesem Abend keinen Blick; er sah und hörte nur Constantia Gladowska, deren Schönheit wie die tiefe, weiche Altstimme ihn in einen Wonnerausich versetzte. Wie im Traume lehrte er heim und

setzte sich an seinen Flügel. Bald innig und weich, bald feurig und leidenschaftlich quoll es aus den Lippen heraus — ein Bild der eigenen, stürmisch bewegten Seele.

Seit jenem Abend erfüllte die Liebe zu dem holden Mädchen, die beim ersten Blick entstanden, sein ganzes Herz, er suchte Constantia auf den Straßen, in den Concertsälen und in den Kirchen und war beglückt, wenn er nur einen Schimmer des herrlichen Haars, den Schatten der geliebten Gestalt erblickte.

Die Liebe zu der jungen Sängerin war ihm so heilig, daß er mit Niemand von ihr sprach; nur an seinen Jugendfreund Titus Woiczickowski schrieb er, daß er „vielleicht zu seinem Unglück“ sein „Ideal gefunden.“

Seine Liebessehnsucht erschreckte ihn oft selbst durch ihre Gewalt; doch sie wuchs nur mit der Zeit. Als die reizende Künstlerin bald danach ein Engagement an der Warschauer Bühne annahm, fehlte Chopin nie im Theater, wenn sie auftrat. Todtenblaß sah er dann da und lief nach der Vorstellung „in einem Zustande seliger Geistesabwesenheit“ durch die Straßen.

Constantia war allmählig auf ihren stummen Verehrer aufmerksam geworden; sie wußte wohl, „welch' hervorragender Künstler er war, und seine Bewunderung schmeichelte ihr. Oft schaute sie ihn jetzt mit ihren schönen Augen an und schien nur für ihn allein zu singen. Das wandelte seine Liebe in flammende Leidenschaft; er ließ ihr durch einen Freund sagen, „welch' tiefen Eindruck sie auf ihn gemacht, und bald gab sie ihm Gelegenheit, sie kennen zu lernen.“

Bonnige Stunden folgten diesem ersten Begegnen! Die himmelfürmende Gluth der ersten Liebe erfüllte Beide und die Musik band ihre Seelen noch fester aneinander. Das still verborgene, süße Glück fand seinen Ausdruck in Constantias Gesang, in den poetischen wunderbaren Tonanschöpfungen Chopins. Für die Geliebte, seinen „Friedensengel“, schrieb er manch' reizvolles Lied, manch' feurigen Walzer, vor Allem aber gilt ihr das entzückende Adagio seines F-moll-Concertes.

Doch bald hieß es scheiden; der junge Künstler sollte nach Wien und Italien gehen. Im October 1830 gab er in Warschau ein Abschiedsconcert, in dem die Geliebte mitwirkte. Sie trug ein weißes Kleid und Rosen im goldigen Haar, sah liebreizender aus denn je und sang an diesem Abend so schön wie nie zuvor. In der schmerzlichen Scheidestunde gab sie dem Geliebten einen Ring, den er als sein theuerstes Kleinod mit sich in die Fremde nahm.

Bald darauf, am Weihnachtsmorgen, schrieb er an seinen Freund Johann Matuszynski: „Sage ihr, daß ich, so lange mein Herz schlägt, nicht aufhören werde, sie anzubeten. Sage ihr, daß sogar nach meinem Tode meine Wünsche unter ihre Füße gestreut werden soll. Doch das ist noch alles zu wenig, was Du ihr von mir sagen könntest.“

So trug Chopin seine Liebe in die Ferne; in Wien, wo sich dem genialen Künstler viele Zerstreuungen boten, wo manche holde Frau ihm zulächelte, gedachte er nur jener Einzigen, die er so überwänglich liebte, daß er seine Hand für zu „unwürdig“ hielt, um seinen Namen ganz auszusprechen. Zwei Jahre vergingen, in denen Chopins Stern immer heller am Kunsthimmel erstrahlte und die doch genügt, sein Bild in Constantias Herzen zu verewigen. Sie, die von ihm so schwärmerisch geliebt, wurde ihm untreu; sie vermählte sich mit einem Warschauer Kaufmann.

Ein Sturm des Schmerzes durchbrauste Chopins leidenschaftliche Seele, als er diese Kunde empfing. Er zog sich von aller Welt zurück und nur seinem Flügel vertraute er seinen Kummer an. Alle stürmischen Empfindungen seines tief verletzten Herzens sprach er in Lirnen aus, bald wild dahindraufend, bald unsagbar schwermüthig, und eines Abends strömte er sein Weh in das süße Liedchen aus:

„Noch seh ich Dich vor mir stehen
In dem Kinderkleidchen.“

Bei den letzten Worten, die er halblaut sang:

„Muß an Dich und an das Ringlein
„Ach! noch immer denken!“

umflorte sich sein Auge und seine Stimme bebte, aber der jähe Schmerz löste sich in sanfte Wehmuth. So half ihm die Kunst sein Leid zu tragen und sein verletzter Stolz lehrte ihn, die Erinnerung an Constantia zu verbannen.

Wenige Jahre darauf finden wir Chopin in Paris. Die glänzenden Salons der französischen und polnischen Aristokratie öffneten sich bereitwillig dem genialen jungen Künstler. Ueberall war er willkommen; sein interessantes Aeußere, sein hinreißendes Spiel bezauberten alle Welt.

Obgleich Chopin geglaubt, er würde nach Constantia keine Andere mehr lieben können, fühlte er sich in Paris zu einem schönen Mädchen hingezogen. Im Hause ihres Onkels, des Palatins Wodzinski, trat ihm seine Landsmännin Gräfin Maria Wodzinska entgegen, unter den zahlreichen Frauengestalten die bezauberndste. Sie war schlank und hochgewachsen; ihr feines Gesicht umrahmten üppige dunkle Haare und in ihren großen Augen lag es wie Schwermuth und Träumerei. Im Allgemeinen zurückhaltend und still, entfaltete sie den ganzen Zauber ihres Wesens Menschen gegenüber, die ihr sympathisch waren. Dann plauderte sie in anmüthiger Weise, ihr silbernes Lachen klang wie Musik und die Grübchen in ihren zarten Wangen vertieften sich. Sein Spiel entzückte sie aufs Höchste;

meistens setzte sie sich in seine unmittelbare Nähe und der Anblick ihres schönen Antlitzes begeisterte ihn zu immer innigeren, feurigeren Weisen. Maria verstand diese sehnsüchtige, leidenschaftliche Sprache, die ein lebhaftes Echo in ihrem Herzen fand.

Obgleich nicht künstlerisch ausgebildet, ließ sie sich doch eines Abends, als wenige Gäste anwesend waren, von Chopin zum Singen bewegen. Er wurde blaß, als sie mit ihrer kleinen aber weichen Stimme und warmer Empfindung sein „Ringlein“ vortrug.

Er vertraute ihr, die seine Bewegung wohl bemerkt hatte, die Geschichte jenes Liebchens an.

Da flammte es in Marias Augen auf. „Und Sie lieben sie noch, die schöne Constantia?“ fragte sie hastig.

Er schüttelte den Kopf. „Mit ihrem Treubruch starb meine Liebe und ich könnte sie fast vergessen — um einer Andern willen,“ flüsterte er heiß.

Sie erröthete tief und Beider Blicke senkten sich ineinander.

Sie sahen sich täglich bei Spaziergängen und in den geselligen Zusammenkünften der vornehmen Welt; doch endlich sollte Maria mit ihrer Mutter nach Warschau heimkehren. Beide waren an dem letzten Abend tief bewegt. In ihrem blaßseidenen Kleide sah die junge Polin liebreizend aus und ihre Augen schimmerten feucht, als sie aus einer Vase eine duftende Rose zog und sie Chopin reichte. Heimlich führte er die holde Gabe an seine Lippen und dann ließ er sich an dem Flügel nieder und improvisirte für sie einen Walzer, in dessen Rhythmen das bisher so keusch verhüllte Geheimniß seiner Liebe Gestalt gewann und den er später „L'Adieu“ benannte.

Im Sommer des nächsten Jahres verließ auch Chopin Paris und ging nach Deutschland. In Leipzig erfuhr er, daß Maria Wodzinska mit ihrer Mutter in Marienbad weilte. Augenblicklich folgte er ihnen. Welch seltsames Wiedersehen feierten die beiden Liebenden! Wieder begann für sie eine herrliche Zeit, noch schöner, weil sie weniger beobachtet wurden als in Paris und die romantische Umgegend des Ortes ihnen tausend Freuden bereitete. Oft saßen sie zusammen am Flügel oder Chopin plauderte und Maria zeichnete sein Bild.

Bei einem dieser langen Gänge in die Berge war es, daß Chopin der Geliebten sein Herz erschloß und das beglückende Geständniß ihrer Gegenliebe empfing.

Die Gräfin Wodzinska blieb ahnungslos; sie achtete wenig auf die Vorgänge um sich her und hielt es auch in ihrem Adelsstolze für unmöglich, daß ihre Tochter sich zu einem Musiker herablassen könne.

Mit dem Schwur ewiger Treue nahmen die Liebenden von einander Abschied. Maria versprach, ihm die Mutter bald geneigt zu machen; nach wenigen Monaten sollte er in die ihm so theure Heimath kommen und dort sein köstlichstes Eigenthum empfangen.

In dieser Hoffnung und in erfolgreichstem Schaffen verging Chopin schnell ein Jahr. Selten nur hatte er Nachricht von der Geliebten erhalten, aber er glaubte an sie. Da empfing er eines Tages einen Brief von Marie, in dem sie ihm schrieb, daß ihre Eltern in eine Verbindung mit ihm nie einwilligen würden und daß sie sich auf ihren Befehl mit dem Grafen Friedrich Starbel vermählen müsse.

So hatte auch sie die Treue nicht gehalten, so war auch ihre Leidenschaft in der Trennung verrathen! Zum zweiten Male war der feinfühligste Künstler getäuscht, zum zweiten Male mußte er seine Liebe begraben!

Den gereizten Mann traf das Weh noch tiefer als den Jüngling; es nagte an ihm und warf ihn auf das Krankenlager. In seinen Fieberphantasien sang er immer wieder mit unsäglich rührendem Ausdruck die Worte seines Liedes:

„Hast genommen einen Andern,
Ring und mich vergessen!“

Wohl fand Chopin später Trost in der Zuwendung der berühmten Schriftstellerin George Sand, die ihm eine wahre Freundin wurde und ihn in seinen Leidensstunden pflegte; doch den Segen beständiger Liebe und eines häuslichen Herdes verjagte ihm das Leben. Und nimmer vergaß er seine goldenen Jugendträume, nimmer seine Liebe und sein Leid, das im „Ringlein“ einen so ergreifenden Widerhall gefunden.

Handel, Industrie und Verkehr.

Die Ernte.

Unter den günstigsten Witterungsverhältnissen haben die Erntearbeiten während der abgelautenen Woche in allen Ländern stattgefunden und haben speciell in Ungarn einen raschen Fortgang genommen, so daß die Ernte Ungarns in Weizen, Roggen und Gerste bereits in der kommenden Woche beendet werden dürfte. Trozdem ist die Ernte überall um acht bis zwölf Tage verspätet und der reguläre Verkehr in den neuen Producten hat noch nicht begonnen, weil die Arbeiten der Landwirthschaft auf den Feldern sich häufen und an den Drusch nicht geschritten werden kann. Die heißen Tage dieser Woche, die nur von wenigen kurzen Gewitterregen unterbrochen waren, sollen auf die Entwidlung der Hadfrüchte nachtheiligen Einfluß geübt haben. In der Haltung des Getreidemarktes macht sich dies allerdings nicht fühlbar, denn die Tendenz bleibt überall eine matte und die Preise der Brodfrüchte, die doch stets

von dem Ausfalle der Weizen- und Kartoffelernte beeinflusst werden, stehen noch immer auf dem tiefsten Stande. In Oesterreich-Ungarn wird für Weizen eine volle Mittelernste mit Sicherheit erwartet, aber auch Roggen lieferte bessere Druschproben, als man bisher angenommen hat. In den südlichen Provinzen Rußlands sind die Ernteresultate befriedigend. In Deutschland ist die Ernte allgemein günstig; der Ausfall in der Roggenernte wird auf 20 bis 30 Proc. geschätzt. In Frankreich lobt man das Ertragniß der Ernte, England hat geringere Aussichten. Die amerikanischen Berichte lauten günstiger als bisher, jene aus Rumänien ausgezeichnet. Die Ernteaussichten sind demnach in der ganzen Welt sehr günstig.

Die Bromberger Handelskammer

hat soeben ihren Jahresbericht für 1894 herausgegeben. Es heißt darin: Die allgemeine Wirtschaftslage unseres Bezirkes war, wenn auch für einzelne Erwerbszweige günstige Berichte vorliegen, im Jahre 1894 keine erfreuliche. Gerade diejenigen wichtigen Gewerbe, welche für den größten Theil unserer Bevölkerung den Hauptwerb bilden, hatten unter der Ungunst des Weltmarktes und besonderer Umstände im Inlande am meisten zu leiden. Die Wechselwirkung zwischen der Landwirtschaft einerseits und dem Handel und der Industrie andererseits ist naturgemäß in unserem Bezirke eine sehr innige. Der erhebliche und anhaltende Preisrückgang für die wichtigsten Erzeugnisse der Landwirtschaft hat die Kaufkraft der letzteren geschwächt. Dadurch sind auch viele Handels- und Industriezweige unseres Bezirkes in Mitleidenschaft gezogen, welche zugleich durch den niedrigen Preisstand der sonstigen Handels- und Industrieartikel und durch den mangelnden Export derselben noch erhöht wurde.

Kleine Chronik.

— Einer der hervorragenden Heerführer Brasiliens durchkreist z. B. Europa, um militärische Einrichtungen durch eigenen Augenschein kennen zu lernen. Es ist der Artilleriegeneral Leite di Castro.

— Omnibusse auf Gummirädern sind jetzt das Neueste auf dem Gebiete des öffentlichen Fuhrwesens in Berlin.

— Eine sehr interessante Erinnerung an Kaiser Friedrich erzählt der Schwab. Merkur: Als an einem der letzten Tage im Juli 1870 Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen auf den Kriegsschauplatz eilte, fuhr er, nachdem er in München mit ungeheurem Jubel begrüßt war, über Ulm nach Stuttgart. Die Deutsche Partei, damals die führende, in Göttingen telegraphirte dem Kronprinzen nach Ulm entgegen, ob der Zug in Göttingen anhalten könne, die Partei wolle ihm eine Huldigung darbringen. Diesem Wunsch entsprechend, wurde die Haltestation von Geislungen nach Göttingen verlegt. Dr. Jung begrüßte den Kronprinzen daselbst Namens der Deutschen Partei und schloß seine Anrede mit den Worten: „Ich hoffe, Eure Königliche Hoheit nach glücklich beendigtem Feldzuge als Kronprinzen des Deutschen Reiches wieder begrüßen zu dürfen.“ Der Kronprinz klopfte Dr. Jung auf die Schulter und sagte: „Mein lieber Herr, wir gehen einer sehr schweren Zeit entgegen.“ Der begleitende Bahnbeamte drängte zum Einsteigen, und der Kronprinz verließ unter den Hochrufen der Menge den Bahnhof Göttingen. Anderen Tages kam der Sohn des Dr. Jung aus Italien, um seine Militärpflicht zu erfüllen. Er brachte den Typhus mit und starb nach wenigen Wochen; innerhalb eines halben Jahres starben auch Dr. Jung, seine Frau und seine liebliche Tochter, sämmtliche in Göttingen wohnenden Mitglieder dieser Familie. Nach beendigtm Feldzuge kam der Kronprinz mit dem König Karl von Württemberg wieder nach Göttingen, von der gesammten Einwohnerschaft freudig begrüßt. Die Anrede hielt Dr. Munk, dessen Tochter dem König von Württemberg und dem Kronprinzen schöne Blumensträuße überreichten, die der Kronprinz nebst dem Manuscript eines an ihn gerichteten Gedichts, mit der vortragenden Dame scherzend, freundlich entgegennahm. Nun wandte er sich wieder zu Dr. Munk und sagte: „Ich vermiss' den freundlichen Herrn, der mich nach beendigtm Feldzuge als Kronprinzen des Deutschen Reiches begrüßen wollte.“ Als man ihm darauf sagte, daß die ganze Familie des Dr. Jung gestorben sei, umflorte sich sein glänzendes Auge und sichtlich gerührt sagte er: „Das bedauerte ich unendlich; an den prophetischen Geist dieses Herrn hätte ich gerne noch eine Frage gerichtet.“

— Nach der Meldung der deutschen Zeitung in Brooklyn wird eine Anzahl junger reicher Deutsch-Amerikaner, vierzehn an der Zahl, aus den Staaten California, Maryland, Newyork, Ohio und Wisconsin in August d. J. in Deutschland eintreffen, um sich unter den Töchtern des Landes umzusehen und sich event. deutsche Frauen auszuwählen. Nach derselben Quelle nehmen sechs der jungen Herren, deren Eltern z. B. aus dem Harze stammen. Standquartier in Bad Harzburg, die übrigen vertheilen sich auf Heringsdorf, Schandau, Homburg etc.

— Der Gemeinderath von Lyon erhöhte den Beitrag für das dortige Grand-Theater auf 250,000 Frs. Diese Maßregel ist notwendig geworden, weil das abgelautene Bühnenjahr mit einem Fehlbetrage von 150,000 Frs. abschloß. Der Hauptgrund dieser Situation ist den Ausführungen des Maire von Lyon zufolge darin zu erblicken, daß sich seit der Einführung der Werke der Wagner'schen Schule der musikalische Ge-

schmack gänzlich geändert hat. Das ehemalige Repertoire erscheint dem Publikum ganz veraltet, ganz aus der Mode gekommen und übt keine Anziehungskraft mehr aus. Aus den Zahlen geht dann hervor, daß die „Balküre“ und „Cohengrin“ die besten Einnahmen, jene 60,000 und diese 80,000 Frs. in 20 Vorstellungen, erzielten, daß aber die hierbei gemachten Mehreinnahmen durch den peluniären Mißerfolg der Opern der alten Schule und durch die Verpflichtung, für beide Arten besondere Künstler zu engagiren, verloren gingen.

— Eine 30tägige Hungerprobe will Herr G. Succi demnächst in einem Salon der Ausstellung „Stalien in Berlin“ vornehmen und zwar vor einem Komitee, das zusammengesetzt ist aus einer wissenschaftlichen Abtheilung, bestehend aus den Herren Professoren und Doktoren der Medizin, ferner dem Ueberwachungscomitee; jedes Mitglied dieses letzteren wird für 6 Stunden, d. h. für je 2 Stunden in drei selbst zu bestimmenden Tagen die Ueberwachung übernehmen.

— Die größte elektrische Accumulatoren-Anlage Berlins, die des königlichen Schlosses, ist jetzt nach monatelanger Arbeit vollendet. Die Maschinen der Station haben 200 Pferdekräfte. Die Beaufsichtigung besorgt die Firma Siemens u. Halske für ein jährliches Pausch-Quantum von 68,000 Mark. Die Station hat 64 Accumulatoren-Kästen, von denen jeder sieben Ballons Schwefelsäure faßt. Dr. Kungheim hat hierzu eine ganze Kahnladung geliefert. Die Accumulatoren können 1800 Glühlampen sieben Stunden lang speisen.

— Plötzlich mobil gemacht wurde dieser Tage, wie ostpreussische Blätter berichten, eine Gemeinde im Kreise Insterburg durch ihren Ortsvorsteher. Der Landrath Brajke zu Insterburg hatte im Kreisblatt bekannt gemacht, daß im Falle einer Mobilmachung die Landwehrleute sich so und so zu verhalten hätten. Wahrscheinlich hatte das Gemeindeoberhaupt den Sinn der Bekanntmachung nicht richtig verstanden und sofort als patriotischer Mann, der das Vaterland in Gefahr wähnte, seine ganze Garde nach Insterburg auf das Landrathsamt geschickt. Einige andere Dorfbewohner wollten zwar nicht recht an die Mobilmachung glauben, aber schließlich fügte doch die Weisheit des Herrn Ortschulzen. Nach rührendem Abschied machten sich die Reservelente auf den Weg, wohl versehen mit allen nöthigen Unterkleibern und Schwären für einige Tage, ganz so, wie es die Instruction vorschreibt. Der Herr Landrath in Insterburg klärte die Leute über das Mißverständnis auf und schickte die Mannschaften wieder nach Hause. Das Vertrauen zu dem Gemeindevorsteher soll durch dieses Vorkommniß etwas erschüttert sein.

— Während gerade jetzt die Beraubung der „Brigg „Annia“ die holländische Regierung zur Entsendung einiger Kriegsschiffe nach Marokko veranlaßt hat, hat sich an der niederländischen Küste ein fast gleichartiger Vorfall abgespielt. Auf der Höhe von Schiermonnikoog war der norwegische Schooner „Talisman“, mit Holz von Söderhamn nach Comes bestimmt, gestrandet. Die Fischerbevölkerung der Insel hatte sich mit anerkenntenswerthem Muthe der Rettung der Mannschaft unterzogen und war dann zur Bergung der Ladung übergegangen, als ein holländischer Bugfisdampfer erschien und den Norweger wieder flott brachte — jedoch nur auf kurze Zeit, denn die eintretende Ebbe warf in seichtem Gewässer Schooner und Bugfisser von Neuem auf Grund. Diesen Zeitpunkt benutzten die heutesüchtigen Schiermonnikooger Fischer, um mit vollbemannten Booten in See zu stechen, bewaffnet mit Netzen und Messern den Bugfisdampfer zu ersteigen und unter den schwersten Bedrohungen dessen Führer zu zwingen, den Schooner wieder auf Strand fest zu fahren. Der Thatsbestand ist gerichtlich zu Protokoll gegeben, und eine strenge Bestrafung wird kaum ausbleiben.

— Ueber die Erderstütterungen in Gisleben schreibt man: Infolge der wiederholten Erdstöße in jüngster Zeit hat die St. Annenkirche immer mehr gelitten, so daß auf Anordnung der Regierung wegen gefährdeter Sicherheit der Chorraum abgesperrt werden mußte. Die von einigen geschädigten Hausbesitzern gegen die Mansfelder Kupferstiehbauende Gewerkschaft beim Landgericht zu Halle anhängig gemachte Klage auf Entschädigung schwebt immer noch. Nachdem leztlin wieder ein Termin stattgefunden, wurden die Verhandlungen bis zum October vertagt, um inzwischen noch einige weitere Gutachten einzuholen. Bisher liegen solche vor vom Geh. Bauath Hennoch in Gotha, der die Ursache der Erderstütterungen als offene Frage behandelt, und von Professor v. Fritsch in Halle a. S., der Natur-Ereignisse und nicht den Bergbau, als Ursache bezeichnet.

— Ein Schnellläufer auf dem Wasser, welcher angeblich im Stande ist, mit seinen aus Stahlblech hergestellten Fußklappen ohne Aufenthalt eine Strecke von 70 km mit der Schnelligkeit eines Schlittschuhläufers zurückzulegen, hat jüngst die Strecke von Treptow nach Coepenick in so erstaunlicher Schnelle gemacht, daß ein von vier Bootverleihern gesteuertes Schnellruderboot nicht nachkommen konnte. In der besten Condition kam der Schnellläufer an der Endstation an und legte denselben Weg während der Nacht nach Treptow zurück, wo er noch vor den Ruderern ankam. Der Künstler beabsichtigt, nach England zu gehen, von wo aus ihm bereits ein Dofferte gemacht worden ist. Er ist der Ansicht, daß seine Kunst bei Anwendung der von ihm construirten und einer weiteren Vervollkommnung wohl noch fähigen Fußklappe praktisch in größeren Umfange sich verwerthen lasse.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

[18. Fortsetzung.]

„Kennen Sie die Handschrift, Sir?“

„Es könnte die meines Großvaters sein, wie auch die Unterschrift anzudeuten scheint.“

„Es ist die Handschrift Sir Malet Ruthbert's. Wollen Sie sich, bitte, von dem Inhalt überzeugen?“

Lord Ruthbert las die wenigen Zeilen.

„Mein lieber Lionel! Wenn Du das Geld gebrauchst, so kann ich es selbstverständlich nicht wieder bekommen. Mache Dir daher halb keine Sorgen. Ich füge den zerrissenen Schuldschein bei. Ein solches Ding sollte zwischen guten Freunden niemals ausgestellt werden. Gott befohlen!“

Harry Ruthbert gab seinem Wirth, der ihn mit größter Aufmerksamkeit beobachtete, das Blatt Papier zurück.

„Das Geld wird nun dem Enkel zu gute kommen“, sagte der alte Herr. „Die dreißigtausend Pfund stehen zu Ihrer Verfügung.“

Lord Ruthbert machte ein sehr ernstes Gesicht, es war nichts von einer freundigen Ueberraschung in demselben zu bemerken. Nur einen flüchtigen Augenblick war ihm ein Gedanke gekommen, dessen er sich im nächsten selbst schämte. Wohin führte doch die Armuth?!

„Ich hoffe, Mylord, Sie fassen diese Angelegenheit nicht von einer Seite an, die mich zwingen würde, sie als eine Beleidigung zu betrachten. Wenn mein Großvater eines Tages die Ehre hatte, einem Freunde oder Bekannten hilfreich zur Seite zu stehen, so würde es dem Enkel schlecht anstehen, wenn er dessen hier deutlich ausgesprochenen Absichten entgegen eine Bezahlung entgegen nehmen wollte, die in Empfang zu nehmen ihm das Gesetz der Ehre verbieten würde.“

Sir Lionel Connor sah seinen Gast mit einem Ausdruck höchster Verwunderung an. Sein Gesicht aber verjüngte sich in strahlender Zufriedenheit.

„Die Lage ist eine veränderte, Sir“, sagte er dann.

„Damals hatte ich in der That nicht die Mittel, Sir Malet Ersatz leisten zu können. Er würde heute diese Summe, welche ich für die Begleichung einer alten Schuld bereit gelegt habe, als ihm zugehörig, ohne Bestinnen annehmen. Dieselbe anzuschlagen, würde sich schwer für Sie entschuldigen lassen, da sie das Geld gebrauchten.“

„Nicht so notwendig, Mylord, daß ich den Willen meines verstorbenen Großvaters nicht respectiren sollte. Sie sind auch in einem Irrthume, wenn Sie glauben, daß ich mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, um Ruthbert-Hall mir zu erhalten. Die erste Zeit hatte ich ernste Sorgen, jetzt nicht mehr. Es liegt ein großer Reiz im Streben und in einem langsamen Vorwärtsschreiten, ich möchte ihn mir nicht durch die Großmuth eines Anderen verkümmern lassen. Im Uebrigen bin ich sehr erfreut, daß Ihre Verhältnisse Ihnen gestatten, einen Freundschaftsdienst so zu erwidern. Um so beruhigter darf Miß Connor der Zukunft entgegensehen.“

„Meine Enkelin ist eine der reichsten Erbinnen des Landes“, sagte Sir Lionel mit ruhiger Miene. „Sie würden dieselbe nicht durch die Annahme des Ihnen zugehörigen Geldes berauben.“

Es trat eine Pause ein. In gespanntester Erwartung blickte der alte Herr auf Lord Ruthbert. Dieser saß in Nachdenken versunken. Wunderbare Gedanken bewegten ihn. Er bezweifelte nicht die Wahrheit des von Sir Lionel Gesagten, indem er sich des in der Dorf-schenke über ihn geführten Gesprächs erinnerte, obwohl seine Worte im Gegensatz zu dem sich befanden, was er am vorhergehenden Tage über seine Vermögensverhältnisse geäußert hatte. An dem alten Herrn war überhaupt etwas, das mit vernünftigem Handeln und Denken

sich nicht in Einklang bringen ließ. Im gegenwärtigen Augenblick machte er indessen ganz den Eindruck eines ungewöhnlich rüstigen Greises, der sich noch im Vollbesitz gesunder Sinne befand.

„Nun, Lord Ruthbert? Müssen Sie so lange Zeit gebrauchen, sich auf etwas zu besinnen, das nicht des Besinnens werth ist?“ fragte Sir Lionel lauernd.

„Ich besinne mich nicht, Mylord, Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen erzeigen, wenn Sie nicht mehr auf die Angelegenheit zurückkommen wollten — sie ist für mich erledigt. Etwas Anderes beschäftigt mich, manches mir unerklärlich Scheinende. Verzeihen Sie, wenn ich darauf zurückkomme und es offen ausspreche. Sie sagten mir gestern, Sie seien arm. Ich habe Ihren Worten geglaubt. Wenn dies aber nicht der Fall ist, warum lassen Sie Ihre Enkelin zu fremden Leuten gehen, damit sie ihr Brod sich verdiene?“

„Machen Sie mir einen Vorwurf daraus? Ist es nicht gut, wenn ein Mensch lernt, auf eigenen Füßen zu stehen?“

„Dagegen habe ich nichts einzuwenden, aber in diesem Falle ist es ihr Unglück gewesen.“

„Das ist nicht meine Schuld. Im Uebrigen hören Sie mich an, ehe Sie verurtheilen. Ich halte Mary nicht für unglücklicher, als sie geworden sein würde, wenn sie von Kindheit an von dem Stand ihres Vermögens unterrichtet gewesen wäre und ein Leben geführt hätte, wie Damen ihres Standes und Reichthums zu führen gewohnt sind. Es mag Ihnen Manches fremd erscheinen; die mich kennen, nennen mich einen harten, geizigen Mann — ich glaube, daß ich es bin, es sollte mir leid sein, wenn ich anders wäre, ich möchte meinen durch ein freudloses Leben gewonnenen Grundsätzen nicht treulos werden. Meine Jugend war an Entbehrungen reich, einen um so höheren Werth lernte ich dem Gelde beilegen, und als ich es trotz allen Fleißes selbst nicht erwerben konnte suchte ich es durch meine Gattin zu erreichen. Ich wählte nicht aus Liebe, sondern um mir eine Zukunft zu sichern. Lassen Sie mich über das Glück oder Unglück meiner Ehe hinweggehen, sie brachte mir nur die Erkenntniß, daß eine um des Geldes willen geschlossene Ehe fluchbeladen ist. Meine Gattin starb, mir blieb eine Tochter, die ich abgöttisch geliebt habe. Das Herz wollte sein Recht, nachdem es lange Jahre hindurch nicht ein einziges Mal schneller geschlagen hatte. Ich umgab mein Kind mit Allem, was nur ein Menschentind begehren kann, ich träumte von der Zeit, wo dieses Kind, glücklicher als sein Vater, an der Seite eines geliebten Menschen durch das Leben gehen würde. Ich wurde dieses Kindes Rathgeber, ich warnte es täglich vor der Gefahr, die in der Begründung einer Ehe ohne Liebe liegt, inzwischen aber begann ich schon Reichthum auf Reichthum zu häufen, ohne daß Jemand davon wußte. Man hielt mich für wohlhabend, nicht für reich, man schalt mich, daß ich hochmüthig meiner Tochter eine gute Erziehung zu Theil werden ließ, daß ich ihr schöne Kleider und theuren Schmuck kaufte, man hielt mich für einen Narren, weil ich sie in eine vornehme Familie brachte, damit sie die Freuden genieße, welche ich ihr auf dem einsamen Abbot-Castle nicht gewähren konnte. Mein Kind war schön, aber ich hatte es verwöhnt, verzogen, ihm jeden Wunsch gewährt und bei dem ersten, den ich ihm versagte, kam der Conflict, welcher unausbleiblich gewesen war. Ich trug die Schuld — kein Anderer, ich machte Niemanden verantwortlich als mich selber, ich thue es auch heute nicht. Als ich einen Fehler erkannt hatte, wollte ich ihn verbessern, ausgleichen, gutmachen und verfiel dabei in einen anderen größeren, der nach dem Vergangenen unheilvoll wirken mußte, der nach dem

Vorangegangenen unheilvoll wirken mußte, und auch — ge-
wirkt hat.“

Sir Lionel Connor hielt ein. Von einer furchtbaren Erinnerung überwältigt, saß er da, leise mit dem alten Kopfe nickend. Er zitterte, und als er seine Hand nach dem leuchtenden Wein ausstreckte, vermochte sie das Glas kaum zu halten. Einen Augenblick hegte Harry Rutherford die Befürchtung, daß in dem Wesen des alten Mannes eine Veränderung eintreten möge, er zwang in seiner auffallenden Hilflosigkeit zu einem Vergleich mit dem vorhergehenden Tage. Aber schon war der Anfall überwunden. Nachdem Sir Lionel sein Glas geleert, fuhr er fort:

„Meine Tochter heirathete ihren Cousin, der durch mich eine Stellung in der Welt sich erobert. Er war mir nie sympathisch gewesen, aber ich genügte der Pflicht, indem ich dem Sohne des verstorbenen Bruders die Wege zu seinem Fortkommen ebnete. Mit allerzeit offener Hand fragte ich nicht nach seinen kostspieligen Neigungen, wenn ich es auch seinen kostspieligen Neigungen, wenn ich es auch an wohlmeinendem Rath nicht fehlen ließ. Wenn er demselben nicht Gehör geben wollte, so würde er selbst, nach einer ewigen Ordnung, dafür zu büßen haben, nicht ich. Er stahl mir das Herz meines Kindes, er zwang mich, ihr zum ersten Male in ihrem Leben etwas zu verweigern, und dann — er war Schuld an dem inneren und äußeren Zerwürfniß zwischen mir und dem einzigen Wesen, das ich so un-nennbar liebte und dann zu verabscheuen begann. Sa, Lord Rutherford, es gab eine Zeit, in welcher ich mein eigenes Kind haßte und verabscheute. Der Dank, der mir für meine grenzenlose Liebe wurde, empörte mich. Ich war zu stolz, um etwas zu werden, das rechtmäßig mir gehörte. Ich verschloß meine Gefühle tief in meiner Brust und die vollständige Trennung war da. Damals habe ich mich derselben gefreut, kam doch mit ihr die Stunde, in welcher ich mir den äußerlichen Frieden erzwingen hatte. Ich hatte meiner Tochter ein Nadelgeld ausgesetzt, das sie mit ihrem Gatten theilen konnte. Es war groß genug; dem Verschwender, der von meinen Goldgruben wußte, dünkte es eine Kindergabe, mein Kind mußte entgelten, was der Vater verbrochen, indem er sich weigerte, die Hunderttausende zu bezahlen, welche in leichtsinnigem Spiel in einer einzigen Nacht ver-gewendet worden waren.“

Und wieder hielt Sir Lionel Connor ein, seine faltenreichen Wangen, die in ihren festen Linien etwas Pergamentartiges hatten, zeigten jetzt eine fieberhafte Röthe und seine Augen glühten, wie die eines jungen Mannes in leidenschaftlicher Erregung. Er sprach rasch und ununterbrochen, aber bisweilen senkte seine Stimme sich bis zum Flüster-tone herab, als ob sie zu verlöschen drohe, dann wieder erhob sie sich stärker bis zu einem schreienden Discant. Jetzt schien sie erstorben. Aber leise hub er wieder an:

„Dann kam das Ende, unerwartet schnell. Ich habe niemals erfahren, auf welche Weise der Gatte meiner Tochter endete. Nie geschah seiner zwischen uns Erwähnung. Bisweilen habe ich an einen Selbstmord geglaubt, die Zeitungen berichteten von seinem Tode in einer Art die mich etwas Ungeheuerliches vermuthen ließ, aber die Lücke blieb unausgefüllt. In den Augen der Welt war sein früher Tod sehr zu beklagen. Die Armee hatte einen tapferen Offizier im Frieden, die Gesellschaft einen lebenswürdigen geistreichen Mann, meine Tochter einen Gatten verloren, den sie zwar anfangs mit der ihr eigenen Leidenschaftlichkeit betrauerte, den sie aber dann alsbald vergessen hatte, und dessen Verlust sie kaum aus einem anderen Grunde beklagte, als weil sie nun sich gezwungen sah, das glänzende Leben in der Stadt aufzugeben.“

Sie kam mit ihrem fünfjährigen Kinde nach Abbot-Castle. Ich hatte ihrem Kommen nicht mit Hoffnungen entgegengesehen, das, was in meinem Herzen erstorben war, konnte nicht mehr geweckt werden. Ich hatte mich inzwischen einem anderen Gözen ergeben: dem Golde. Ohne daß das Erwerben zweck- und ziellos sei, konnte ich doch nicht davon lassen. Als ich Mary sah, war mir noch einmal weich ums Herz geworden, das blondlockige kleine Ding mit dem Gesicht ihrer Mutter erschien mir als das lieblichste, was ich je gesehen. Bei seinem Anblick hat zum letzten Male Nührung mich übermannt, und ich mußte mich auf mein Zimmer zurückziehen, damit Niemand merkte, welche Gefühle mich bewegten. Dort suchte ich mich zu sammeln, dort gelobte ich mir, für des Kindes Wohl in besserer, würdigerer Weise zu sorgen, als ich für meine Tochter gethan.

Keine zärtliche, weiche Nachgiebigkeit sollte ein Erziehungswerk gefährden, das ich mir an jenem Tage vorgezeichnet und das ans Mary Connor gemacht, was sie geworden ist. Niemand sollte in ihr ein vermögendes Mädchen sehen. Zweimal hatte ich die Gefahren des Reichthums für das Glück der Ehe kennen gelernt, zum dritten Male sollten sie vermieden werden. Doch neben diesem Grund gab es noch einen anderen, der meine Handlungen leitete. Das Kind meiner Tochter würde Erbe meines Reichthums sein, eine verweichlichende

Erziehung es unfähig gemacht haben, den Werth desselben zu erkennen.“

So sollte sie lernen, auf eigenen Füßen zu stehen — ich fürchte, hier habe ich meine Absicht nur erreicht, um die menschliche Schwäche und Ohnmacht zu erkennen. Der erste selbstständige Schritt, den sie gethan, hat sie ins Unglück geführt und ich sah auch hier mein Werk zusammenbrechen. Für nichts gelebt — für nichts gelebt!“

Und indem Sir Lionel Connor diese Worte mit einem verzweiflungsvollen Ausrufe hervorstieß, strömten Thränen über seine faltenreichen Wangen, und er rang verzweiflungsvoll die Hände. Als Lord Rutherford sich von seinem Sitze erhob, um ihn zu beruhigen, wehrte er diesem mit beiden Händen.

„Lassen Sie mich, lassen Sie mich, Sir. Ich bin wirklich arm, ganz arm, ich kann Niemandem etwas geben. Was wollen Sie von mir? Es ist besser, ich bleibe allein — ganz allein. Wie kommen Sie nach Abbot-Castle? Es ist eine Ruine und nur noch ein Mist-platz für Dohlen und Gulen.“

Einen Augenblick war Harry Rutherford wie gelähmt, dann hatte er die furchtbare und traurige Wahrheit erfasst, das Geheimniß er-gründet, welches in der Erscheinung Sir Lionels von gestern und heute lag. Der unglückliche Mann, dessen frisches Alter er an diesem Mor-gen bewundert, war nicht im Besitz seiner Vernunft. Entweder sah er gestern einen armen Wahnsinnigen vor sich oder, was ihm wahr-scheinlicher dünkte, heute, so vernünftig auch seine Sprache und die Klarlegung aller Gründe gewesen war, die ihn bewogen, den Weg zu wählen, den er mit scheinbarer Härte seiner Entelin vorgezeichnet hatte, es waren wenigstens dunkle Punkte vorhanden, die seinen Mit-theilungen ein zweifelhaftes Gepräge verliehen hatten.

Und doch: da war das Schreiben Sir Malet Rutherford's, da war die Berechnung der Schuld, da war die Erzählung von Dingen, die er aus Mary Connor's Mund gehört. Wenn wirklich alles Das, was er in dieser Stunde erfahren, auf Wahrheit beruhte! Und un-willkürlich drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß es Wahr-heit sei.

Sir Lionel Connor aber saß noch immer und weinte — weinte wie ein Kind. Er schien ganz die Anwesenheit seines Gastes verges-sen zu haben und so blieb diesem vollkommen Zeit, sich seinen Ge-danken hinzugeben. Harry Rutherford dachte nicht mehr daran, abzu-reisen, er mußte unter allen Umständen bleiben, bis er sich hier voll-ständige Klarheit verschafft hatte, Mary Connor's Interesse verlangte es. Hundert Möglichkeiten drängten sich an ihn heran. Sir Lionel hatte seine Entelin todt geglaubt. Wenn er in diesem Glauben über sein Vermögen anderweitig bestimmt hatte! Er war ein sehr alter Mann und schwächer, als es den Anschein gehabt. Konnte er nicht plötzlich aus dem Leben scheiden, ohne daß er Zeit gefunden, Mary wieder zu begegnen und ihre Angelegenheiten zu ordnen? Was war zu thun?

Er fand keine Beantwortung dieser sich selbst vorgelegten Frage, aber Sir Lionel, dessen Thränen ebenso schnell versiegt, als sie her-vorgeföhrt waren, übernahm dieselbe.

„Neben Sie Geduld, Sir, ich bin oft Anfallen ausgesetzt, ich will versuchen, mich zu besinnen. Kommen Sie wieder — immer wieder — wollen Sie? Versprechen Sie es mir — schnell — besinnen Sie sich nicht, es muß sein.“

„Ich verspreche es Ihnen, Sir Lionel.“

„Ah! Nun ist mir besser!“

Er legte den Kopf gegen die Lehne des Sessels zurück und schloß die Augen. So lag er längere Zeit ganz still. Allmählich nahmen auch seine Züge einen anderen Ausdruck an. Die Röthe wich zurück, er sah aus wie ein gebrochener alter Mann.

„Sie haben an dem gezweifelt, was ich Ihnen sagte“, begann er dann wieder, aber nahezu eine Stunde war vergangen, ehe er das Gespräch aufnahm, aber alles ist Wahrheit, und ich werde Ihnen die Beweise nicht schuldig bleiben. Glauben Sie meinen Worten, dann kann es Ihnen nicht schwer werden, zu begreifen, daß ich mehr ertragen habe, als irgend ein anderer Mensch. Bergegenwärtigen Sie sich das Leben, welches ich geführt habe, welches ich noch führe.“

„Sie haben es so gewünscht, Mylord“, konnte Lord Rutherford sich nicht enthalten, zu sagen, indem er sich Mary Connor's Bild vergegenwärtigte, welche mit unbeschreiblicher Aufopferung eine fremde, launenhafte Frau gepflegt und die gewiß dem Großvater gegen-über mit größerer Liebe ihre Pflicht erfüllt haben würde, wenn der alte Mann sie sich nicht in einem doppelten Sinne fern gehal-ten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Personen auf einen Wohnraum entfallen, so stellt sich die Zahl der „gedrängten“ Haushalte in Paris auf 72,705 mit 331,976 Personen; das bedeutet, daß 14 pCt. aller Pariser in „gedrängten“ Wohnverhältnissen leben.

In Paris sind alle Wohnungen, deren Zins 500 Fr. jährlich nicht übersteigt, steuerfrei. Wie nun aber die Statistik zeigt, bestehen fast zwei Drittel aller dieser steuerfreien Wohnungen aus je einem einzigen Gelass, das von einer Person bewohnt wird; ungefähr der achte Theil besteht aus zwei von je zwei Personen bewohnten Gelassen, und fast ein Zwölftel besteht aus zwei von bloß einer Person bewohnten Gelassen.

Kleine Chronik.

Wieder ein Mutttermord in London. Kaum einige Tage nach der von uns berichteten Gräueltat zweier Knaben ist, wie aus London gemeldet wird, ein zweites ähnliches Verbrechen in der Nähe des Thortes, im Londoner Vorort Highgate verübt worden. Ein junger Mann, Namens William James Harrison, geriet, nachdem er von einer Verhandlung wegen Sattenmordes, der er im Polizeigericht von Highgate als Zuschauer beigezogen hatte, zurückgekehrt war, mit seiner Mutter, einer achtbaren, bejahrten Wittve, in Streit. Kurz darauf hörten die Nachbarn in dem Hause der Wittve Harrison gelende Hilferufe; man eilte hinzu und fand die Frau mit einer tiefen Hiebwunde am Boden liegend, während der entmenschte Sohn, über sie gebeugt, mit einem blutigen Messer gerade zu einem neuen Hiebe ausholte.

Den bis Mitte dieses Monats reichenden offiziellen Bulletins über den Stand der Cholera in den kleinasiatischen Vilajets ist zu entnehmen, daß die Seuche verhältnismäßig am heftigsten im Vilajet Adana herrscht. Es wurden daselbst vom 23. Mai bis zum 14. Juli im Ganzen 961 Erkrankungs- und 580 Todesfälle verzeichnet. Im Vilajet Aleppo sinken die Ziffern schon um ein Bedeutendes, indem dort nach dem vorliegenden Ausweise in der Zeit vom 18. Juni bis zum 14. Juli nur 65 Erkrankungs- und 53 Todesfälle konstatiert wurden. Im Vilajet Angora sind vom 7. bis zum 10. Juli 11 Erkrankungs- und 7 Todesfälle vorgekommen, während im Vilajet Mamuret-ul-Aziz die betreffende Ziffer für den 8., 9. und 10. Juli 10 resp. 4 betragen.

Eine bemerkenswerthe Polizeiverordnung ist kürzlich in einer kleineren Stadt erlassen worden; sie hat folgenden Wortlaut: „Gewerbetreibenden, die sich mit der Herstellung und dem Verkauf von Nahrungs- und Genussmitteln, insbesondere von Milch, Milchprodukten, Fleisch und Backwaren beschäftigen, ist es verboten, diejenigen Räume, welche zur Herstellung und Aufbewahrung dieser Nahrungs- und Genussmittel dienen, gleichzeitig als Schlafräume oder zur Unterbringung erkrankter Personen zu benutzen oder benutzen zu lassen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder entsprechender Haft bestraft.“

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. Juli. Nachrichten von der bulgarisch-türkischen Grenze melden, daß seit einigen Tagen zahlreiche flüchtige Aufständische in kläglichem Zustande, einige verwundet, nach Bulgarien zurückkehren. Diefelben werden sofort entwaffnet und von dem Grenzgebiete entfernt. Sieben solcher Individuen, die in Sofia angekommen waren und in das Innere des Landes befördert wurden, gestanden, daß die Mehrzahl der Banden von den türkischen Truppen, welche in dem aufständischen Gebiete concentrisch vorzugehen scheinen, auf's Haupt geschlagen worden seien. Nach Meldungen aus privater Quelle soll die Mehrzahl dieser Flüchtlinge jener großen Bande angehören, die vor kurzer Zeit einen Sieg über eine Compagnie türkischer Truppen davon getragen hätte, aber bald darauf von den Truppen Suleiman Pascha's umzingelt und vernichtet worden wäre.

Brüx, 25. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr fährt der erste Zug der Auffig-Expliciter Bahn über die schadhafte Stelle des Bahnkörpers; Morgen soll der volle Verkehr wieder aufgenommen werden.

Lemberg, 25. Juli. Ueber die Stadt Buczacz ging ein Wolkenbruch mit Hagel nieder. Die ganze Stadt ist überschwemmt. Das Un-

wetter hat zahlreiche Häuser abgedeckt; sämtliche Culturen sind verwüftet.

Triest, 25. Juli. Aus Genua wird gemeldet: Von den bei der Schiffskatastrophe der Dampfer „Trigtia“ und „Maria“ Ungekommenen wurden bisher nur sieben Leichen aufgefunden. Die Uebrigen dürften gar nicht an das Tageslicht gelangen, einmal wegen der großen Tiefe des Meeres und dann, weil die meisten Passagiere in den Schiffscabinen umgekommen sind.

Paris, 25. Juli. Auf die neue russisch-chinesische Anleihe erhalten die Subscribenten auf Zeichnungen bis 25 Stück 1 Stück, auf solche von 26-51 Stück 2 Stück und von 52 Stück an 4.28 pCt. Für Vollzahlungen vom 27. bis 31. sind 369 Frct. zu zahlen. — Die Agence Havas zahlt 12 pCt. Dividende für das beendete Geschäftsjahr, nachdem sie seit 1891 keine Dividende vertheilt hat.

Paris, 25. Juli. Presse und Publikum constatiren mit Schrecken die förmliche Epidemie von Bluthaten aller Art, deren Schauplatz Paris zu werden beginnt. Heute sind überhaupt fünf Selbstmorde, meist von jungen Liebespaaren, zu verzeichnen. — Die französische magnetische Gesellschaft gründet demnächst nach den Mustern von Tokio, Petersburg und Edinburgh eine Schule für Masseure und Masseusen, wo nur Blinde zugelassen werden.

London, 25. Juli. Vor dem gewohnten Empfange des diplomatischen Corps im auswärtigen Amt hatte der türkische Gesandte eine lange Unterredung mit dem Premierminister Salisbury. Die außergewöhnliche Dauer der Audienz erregte unter den Diplomaten nicht geringes Erstaunen. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß der Premier Rußem Pascha die Versicherung gegeben habe, England sei entschlossen, die macedonische Frage nicht acut werden zu lassen.

London, 25. Juli. In Cleys' Patronenfabrik in Edmonton fand eine furchtbare Explosion statt, wodurch zwei Frauen getödtet und ein Sohn des Directors, sowie zwei weitere Frauen lebensgefährlich verletzt wurden.

London, 25. Juli. Königin Victoria ist von dem Tode Mr. Francis Clark's, ihres ständigen Adjutanten und Begleiters, schmerzlich betroffen. Mr. Clark, der seit langem an einer krebsartigen Wucherung im Halse litt, ist den Folgen der letzten, vergangene Woche unternommenen Operation erlegen. Er war von großer Einfachheit und Hingebung für die Königin, bei der er besonders wegen seiner Wahrheitsliebe in hohem Ansehen stand. Infolge seines Todes ließ die Königin die für Montag festgesetzte Aufführung von „Romeo und Julia“ im Covent-Garden verschieben.

New-York, 25. Juli. Es wird hierher gemeldet, daß der Dampfer „Terrier“ in der Nähe von Georgetown, Barbados, mit dem Schoner „Eagle“, der nach Demarara segelte, collidirte. Letzterer, mit 29 Passagieren am Bord, sank fast augenblicklich. Er gelang, mit Ausnahme von zwei Männern, zwei Frauen und einem Kinde, welche ertranken, die Passagiere zu retten.

Telegramme.

Petersburg, 26. Juli. Nach einer Blättermeldung begab sich der Kaufmann Sibiriatow über Krasnojarsk an diejenige Stelle des Senissei-Flusses, wo dieser sich dem Ob-Flusse auf eiliche Werk nähert. Hier soll ein Verbindungscanal geschaffen werden, welcher der Schifffahrt Nord Sibiriens dienen soll.

Berlin, 26. Juli. Der Kaiser Wilhelm unternahm Mittwoch in Nyland einen Spaziergang nach einem etwa eine deutsche Meile entfernten Aussichtspunkte, wo ein Picnic stattfand. Abends versammelten sich um die Hohenzollern zahlreiche Dampfer, Segelboote, Ruderlähne und Prahme, mit Menschen überfüllt, welche der Musik zuhörten. Am 8 Uhr war der Kaiser wieder an Bord der „Hohenzollern.“ Gestern Morgen wurde Wettrennen zwischen den Booten der Hohenzollern und der Geseion veranstaltet. Gestern Abends 7 Uhr ging die Rückreise direct nach Sapsitz, wo die Ankunft Sonnabend Mittag erfolgen soll.

Bohum, 26. Juli. Auf der Zeche Prinz von Preußen hat sich durch eine Explosion schlagender Wetter ein großes Grubenunglück ereignet. Nach einer Version sollen neun Personen getödtet und ebenso viele verletzt, nach einer anderen sogar bereits 22 Tode herausgefördert sein.

Bohum, 26. Juli. Das Grubenunglück auf der Zeche „Prinz von Preußen“ ist durch schlagende Wetter und Kohlenstaubexplosion in Flöz „Sonnenschein“ zwischen der vierten und zweiten Sohle entstanden. Am 11 Uhr Abends waren 20 Tode aufgezählt, während sich noch 10 bis 12 Tode in der Grube befinden und 9 Verwundete in der Anstalt „Bergmannsheil“ darniederliegen. Die vierte Sohle ist eingestürzt.

London, 26. Juli. Die Königin Victoria wird während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Cowes zwei Hofdinets zu seinen Ehren veranstalten, während der Prinz von Wales den Kaiser auf der Yacht „Victoria and Albert“ bewirthen wird. Am Sonnabend, den 10. August,

wird der Kaiser wahrscheinlich das Lager von Alderhot besuchen.

Brüssel, 26. Juli. Wie die Blätter melden, soll die Bürgergarde für Sonntag einberufen werden, um jeder Eventualität bei der großen Kundgebung seitens der Liberalen gegen das Schulgesetz vorzubeugen. Die Truppen sollen in den Kasernen congnirt werden. Indessen befürchtet man keinerlei Unordnung.

Konstantinopel, 26. Juli. Die türkischen Truppen haben die in Macedonien eingebrungenen Banden auf macedonisches Gebiet zurückgedrängt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Fallner aus Donsk. — Fischhut und Misobell aus Warschau. — Koirsoba aus Petersburg. — Lechner aus Berlin. — Zahlson aus Mitau. — Frau Immermann aus Riga. Hotel Victoria. Herren: Agbaschew aus Tiflis. — Syrak aus Bieliz. — Uffler aus Mülhausen. — Dobrzański aus Warschau. Hotel de Pologne. Herren: Hoffmann aus Odessa. — Wickenhagen aus Radom. — Czajczyński aus Konin. — Chylewski aus Kalisch. — Brodowski aus Kobonowo. — Zielinski aus Lask. — Karoński, Braumann und Witkowski aus Warschau.

Stowit-Preise.

Warschau, 26. Juli. 1895. Tabelle mit Spalten für Brutto und Netto, sowie für verschiedene Waren wie Accise 10 Kop. vom Grad nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, 78° und Im Auschank 100°, 78°.

Getreidepreise.

Warschau, den 26. Juli 1895. Tabelle mit Spalten für Weizen, Roggen, Hafer und Gerste, unterteilt in Fein, Mittel und Debinde, sowie in Baggon-Ladungen und Kopelen.

Conrsbericht.

Tabelle mit Spalten für Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg und Wechselkurse für verschiedene Städte wie Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Hamburg, Bremen, Köln, Frankfurt, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Glogau, Breslau, Danzig, Königsberg, Memel, Riga, Reval, Stockholm, Christiania, Helsinki, Odessa, Kiew, Moskau, Sankt Petersburg, Warschau, Lemberg, Bukarest, Athen, Saloniki, Smyrna, Alexandria, Sues, Aden, Bombay, Calcutta, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Kobe, Manila, Cebu, Batavia, Singapore, London, New York, San Francisco, Panama, Colon, Havre, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Brüssel, London, Paris, Berlin, Hamburg, Bremen, Köln, Frankfurt, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Glogau, Breslau, Danzig, Königsberg, Memel, Riga, Reval, Stockholm, Christiania, Helsinki, Odessa, Kiew, Moskau, Sankt Petersburg, Warschau, Lemberg, Bukarest, Athen, Saloniki, Smyrna, Alexandria, Sues, Aden, Bombay, Calcutta, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Kobe, Manila, Cebu, Batavia, Singapore.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Mikhail Konyh aus Gamburga. — Pjotrjew 32 Budagoskomo aus Noworodoma. — Kalinowski Prihod Sv. Maria aus Kowala. — Usheru Abramowitsch aus Ekaterinoslaw. — Gamburgskij aus Minskowicz. — Gorowitsch Passasch Schulca aus Stoina. — Petrovitsch Wokwal aus Biana. — Perke aus Moskau. — Wenschlandt aus Moskau. — Kuywa aus Gelnich aus Riga.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamtheils eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Table with columns for arrival and departure times in hours and minutes for various stations like Anstalt der Züge in Lodz, Anstalt der Züge aus Lodz, etc.

Anmerkung. Die festgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

PATENTE advertisement for P. W. ROSSOWSKI, Ingenieur, with text: „P. W. ROSSOWSKI, Ingenieur, früher wissenschaftlicher Assistent an der technischen Hochschule Berlin.“

CREME RALLET advertisement: „CRÈME RALLET 50 En vente partout“

Lagiewniki Łódź advertisement: „Lagiewniki Łódź, Widzewska 64. (355) Cena Okowity z dnia 27 Lipca. Netto Hurtowa w. 78% Bs. 8.80. Skynkowa w. 78% „ 8.90. (Akoya 10 kop. od stopnia.)“

Large advertisement for E. T. NEUMANN, Lodz, Ecke Północna- und Solna-Strasse, with telephone number 632.

erzielen durch den Antheil am Gewinn in Gestalt von Dividende einen höheren Zinseertrag. Die Höhe eines Stammtheiles ist eine mäßige; auch die Zahl der Stammtheile ist beschränkt. Jedes Mitglied mit der vollen Stammtheilzahl kann fernere Einlagen nur als Spareinlagen bewirken. Daß dadurch der Sparfuss mächtig angeregt wird, liegt auf der Hand. Aber die Caffe gewährt auch, allerdings nur an Mitglieder, Darlehne bis zur doppelten Höhe der Einlage gegen Schuldschein, auf welchem die Art der Abzahlung, sowie die Fristen der Ratenzahlungen genau angegeben sind. Nichtmitglieder können gegen ausreichende Bürgschaft seitens eines Mitgliedes ebenfalls Darlehne erhalten. Kann wirklich eine Ratenzahlung nicht geleistet werden, so hat der Schuldner ein Fristverlängerungsgesuch an den Vorstand einzubringen, welches in den meisten Fällen bereitwilligst genehmigt wird. Diese Art der Spar- und Creditcassen hat noch den Vortheil, daß außer den Vorstandsmitgliedern Niemand etwas von der bedrängten Lage des Schuldners erfährt. Auf diese Weise sparen sich die Mitglieder mit der Zeit ein kleines Capital, und sie wissen, wo sie in Zeiten der Noth Hilfe finden können. Die Umsatz- oder Bewegungszahlen beweisen, wie oft diese Caffen in Anspruch genommen werden müssen und welchen Segen sie bringen.

Unglücksfälle.

Die Unfallstatistik des Jahres 1895 weist einen ungewöhnlichen Umfang auf. Zahlreiche schwere Bergwerkskatastrophen figuriren neben furchtbaren Schiffsunfällen und vernichtenden Erderschütterungen. Wer sich die Mühe nimmt, die Chronik der Unglücksfälle des laufenden Jahres einer genaueren Durchsicht zu unterziehen, wird finden, daß gerade die bezeichneten drei Kategorien ganz besonders vertreten sind, und zwar in ausnahmsweisem Maße sowohl wegen der Schwere ihrer Folgen, wie mit Bezug auf die Häufigkeit der einzelnen Fälle. Die Bergwerkskatastrophen, die noch immer unzählige Opfer fordern, bilden fortgesetzt den Gegenstand lebhaftester Sorge aller Philanthropen. Wohl geschieht schon nach dem gegenwärtigen Stande der Technik das Menschennögliche, um die Bergwerksarbeiter gegen die unheimlichen Gefahren, mit denen sie die finsternen Geister der Tiefe bedrohen, zu sichern. Bis jetzt aber ist kein Mittel gefunden worden, das auch nur mit einiger Zuverlässigkeit den erstrebten Schutz zu gewähren vermöchte. Immer wieder durchdringt die Kunde von einer heimatlichen Explosion von Grubengasen die civilisirte Welt und fordert das allgemeine Mitleid mit den Opfern eines Berufes heraus, der wohl als der gefährvollste von allen bezeichnet werden darf. Soweit die vorbeugende Sicherung der Bergarbeiter gegen Unglücksfälle in Frage kommt, muß man sich mit dem Bewußtsein trösten, daß einweiliges Alles, was in menschlicher Kraft steht, versucht wird, um gute Erfolge nach dieser Richtung zu erzielen. Zugleich aber wird man hoffen, daß es in absehbarer Zeit doch noch gelingen werde, mit Hilfe technischer Fortschritte den feindlichen unterirdischen Elementen wirksam beizukommen. Daneben bleibt freilich auch für die Verbesserung der gesundheitlichen und ökonomischen Lage der Bergarbeiter in aller Herren Ländern noch viel zu thun, insbesondere auch mit Bezug auf eine hinreichende Versorgung der Wittwen und Waisen. Jede neue Bergwerkskatastrophe lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade auf die hier einschlägigen Fragen.

Die Schiffsunfälle dieses Jahres bieten ein Bild der erschütterndsten Tragik. Zuerst war es der Untergang der „Elbe“, der Tod und Trauer über Hunderte von Menschen und Familien verhängte. Schrecklich waren die Scenen furchtbarer Leerdarben, die sich in den letzten Augenblicken, bevor das stolze Schiff in die dunklen Fluthen hinabschob, auf eng zusammengedrängtem Raume abspielten. Nur für einen Mann hatte der Tod keine Schrecken, für den tapferen Kapitän des Schiffes, v. Oesffel, der jeden Versuch zu seiner Rettung abwehrte und als ein wahrhafter, todesmüthiger Held mit seinem Schiffe in die Tiefe ging, nachdem er vorher noch ein Lebenswort für Frau und Kind daheim auf ein Blatt Papier geworfen hatte. Dann kam der Unfall der „Colima“, ebenfalls eines transatlantischen Dampfers, der infolge schlechter Verankerung der Ladung auf hoher See kenterte und fast ausnahmslos Alles, was Leben an Bord hatte, mit auf den stillen Grund des Meeres nahm. Und nun wieder das furchtbare Unglück der italienischen „Maria“, bei dem 148 Menschen den Tod in den Fluthen gefunden haben? Wenn man sich die Unsumme von Schamer vergegenwärtigt, die durch solche Schiffskatastrophen heraufbeschworen wird und wenn man gleichzeitig bedenkt, daß die meisten Unfälle dieser Art durch gewisse Mängel in der Steuerfähigkeit der großen Schiffe verursacht werden, so wird man gewiß lebhaft wünschen, daß eine angeblich neue Erfindung eines Ingenieurs, mit deren Hilfe die größten Schiffe sofortige beliebige Drehmanöver ohne jeden Zeitverlust auszuführen im Stande sein sollen, sich bewähren möge.

Häufiger als jemals, soweit die Erinnerung der lebenden Generation reicht, sind in diesem Jahre gewaltsame Veränderungen oder Erschütterungen der Erdoberfläche aufgetreten und vornehmlich ist es Oesterreich, das unter den Folgen solcher Ereignisse zu leiden gehabt hat. Noch sind die Wunden der Kaiserlichen Bevölkerung nicht vernarbt, und schon ist ein

neues, fast noch größeres Unglück terrestrischen Charakters über die Stadt Brüx hereingebrochen. Bei der Brüxer Katastrophe ist allerdings der eine tröstliche Umstand vorhanden, daß bis jetzt wenigstens auch nicht ein einziges Menschenleben zu Grunde gegangen ist. Alle gefährdeten Personen haben sich rechtzeitig zu retten vermocht.

Tageschronik.

— **Ehrende Auszeichnung.** In einem im heutigen „Lodzianin“ enthaltenen Erlaß spricht Seine Excellenz der Herr Gouverneur von Petrow in Auftrage Seiner Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs von Warschau dem stellvertretenden Polizeimeister der Stadt Lodz, Herrn Staatsrath Chrzanowski, sowie dem Chef der Lodzer Detectiv-Polizei, Herrn Collegien-Professor Kowalik Dank aus für deren unermüdete Bemühungen behufs Entdeckung von zahlreichen Verbrechen.

— **Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins** bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß das Kassenresultat des am 7. und 8. d. M. in Helenhof abgehaltenen Gartenfestes:

Gesamteinnahme	Rs. 10,902 Kop. 16
Gesamtausgabe	„ 2,715 „ 90
mithin ein Reingewinn von	Rs. 8,186 Kop. 26

Dieses außerordentlich günstige Resultat verdankt der Wohlthätigkeits-Verein in erster Linie der bewährten Opferwilligkeit, mit welcher unser Publikum jeder guten Sache bereitwillig entgegenkommt und dieselbe auf's Eifrigste zu unterstützen versteht. Es sei daher allen denjenigen, welche zur Erzielung des obigen Resultats beigetragen haben, im Namen der Armen der wärmste Dank dargebracht und zwar: dem geehrten Publikum für Spenden, Geschenke und die rege Theilnahme an dem Feste; dem Commendeur des 37. Infanterie-Regiments, Herrn Oberst Zepki, für eine Musikkapelle, ein Sängerkorps und überhaupt für sein freundliches Entgegenkommen, mit welchem er unsere Veranstaltungen stets fördert, der Act. Ges. von E. Scheibler, deren Opferwilligkeit in solchen Fällen allbekannt ist, für eine Musikkapelle und Ausstellung eines Zeltes; den Herren: H. Grobmann, Leonhardt, Woeller & Girhardt und D. Gehlig für Belte und dem Besten für verschiedene Zimmerarbeiten, ferner den Herren: E. Joner, S. Petersilge und dem „Kuryer Codzienny“ für Annoncen; den geehrten Armen-Vorstehern und Vorständen der vier Bezirks-Commissionen, denen die mühsame Aufgabe der Sammlung von Geschenken zu Theil wurde, als auch denjenigen Damen und Herren, welche während des Festes irgend einen Ehrendienst leisteten.

Vizepräsident: J. Kuniger.
f. d. Mitglied-Secretär: H. Gehlig.

— **Unfälle.** Einem bei dem Kreisrichterlichen Bau auf der Benediktenstraße beschäftigten Arbeiter stürzte am Freitag Mittag ein großes Holzstück auf den Kopf und verletzte ihn derart schwer, daß er im Hospital, wohin er gebracht wurde, seinen Leiden wohl inzwischen erliegen sein dürfte.

Ferner wurde an demselben Tage eine auf dem Felde bei Balut beschäftigte Frauensperson vom Sonnenstich befallen und wird an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt.

— **Todtschlag.** An einem der ersten Tage der vergangenen Woche wurde ein gewisser Marcin Szowial auf dem Wege zwischen Sarnow und Beldow von drei Subjecten überfallen, welche ihn herabstießen und erschlugen und seinen Leichnam dann in einem Roggenfelde verbargen. Bald nach Auffindung der Leiche des Erschlagenen ermittelte die Behörde auch die Mörder und sehen dieselben im Gefängniß ihrer Bestrafung entgegen.

— Seit gestern verkehren auf den von Lodz um 6 Uhr Früh und 8 Uhr Abends abgehenden und auf den hier um 9 Uhr 50 Min. Früh und Abends 11 Uhr 5 Min. ankommenden Zügen **directe Durchgangswagen nach Warschau.** Die Reisenden der anderen Züge dagegen müssen nach wie vor in Koluszki umsteigen.

— **Der hiesige Cyclistenverein** hielt im Verfolge seiner neulichen Generalversammlung Freitag Abend 9 Uhr eine zweite Sitzung im Klubhause ab, welche leider weniger zahlreich besucht war. In derselben wurden zunächst 3 Mitglieder neu aufgenommen, sowie die Stiftung zweier Wanderjetons beschlossen. Der erste Ehrenpreis, aus einer goldenen Medaille bestehend, ist für den besten Fahrer des Vereins bestimmt, und setzt als Bedingung die Zurücklegung einer Strecke von mindestens 1000 Kilometern voraus. Sie wurde Herrn Raimund Kühnel zuerkannt für die Distanzfahrt Lodz-Dresden und zurück. Das zweite Wanderjeton ist eine Silbermedaille, und für jüngere Fahrer bei Leistungen von mindestens 500 Kilometern gestiftet. Endlich wurde über die Rennbahnfrage in eine Debatte eingetreten, welche jedoch wegen zu großer Meinungsverschiedenheit keine Erledigung fand.

— Die Frage wegen Vergrößerung der **Schnelligkeit der Waarenzüge** ist nun wiederum in den unter Präsidium des Vice-Directors des Eisenbahndepartements K. K. Grube in St. Petersburg eröffneten Congress von Vertretern von Eisenbahnen in Berathung gezogen worden, wobei der Congress die Bildung einer speciellen Commission aus fünf Vertretern beschloß. Nach erfolgter Bestätigung durch den

Minister der Begecommunicationen dürfte das von dieser Commission endgiltig ausgearbeitete Project noch im laufenden Sommer realisiert werden.

— In Köln tritt Ende dieses Sommers eine Konferenz zur Berathung von Fragen, welche die **directe Verbindung** mit russischen Bahnen betreffen, zusammen; dabei wird auch die Frage von Rundreisebiletts für Besucher der Nissegogoder Ausstellung angeregt werden.

— Gelegentlich eines dieser Tage über unsere Nachbarstadt Gierz niedergegangenen Gewitters **schlug der Blitz** in die Piattowski'sche Windmühle und zündete, und brannte dieselbe in Folge dessen nieder.

— Die Blätter der **Kastanien** pflegen am ersten zu wellen. Es geschieht dies gewöhnlich während der Reife der Frucht, welche außerordentlich viel Saft braucht, und den ganzen Baum in dieser Periode sehr mitnimmt. Auf den Straßen steht man in diesem Jahre etwas zeitig die genannten Bäume sich lichten. Es ist dies etwa nicht auf die anhaltende Wärme, sondern auf den Mangel an Feuchtigkeit zurückzuführen.

— **Ein netter Kunde** muß Herr H. G. aus Rischinew sein, welcher seit einigen Tagen in Lodz weilt. Er schuldet einem hiesigen Kaufmann seit längerer Zeit einen höheren Betrag. Da das Geld in Güte nicht zu erlangen war, legte der Kaufmann, als er erfuhr, daß G. in Lodz weile, Arrest auf dessen mitgebrachtes Gepäck. Diesen Arrest benutzte nun G., um sich in anderen Geschäftskreisen Geld zu erschwindeln. Es ist ihm gelungen, namhafte Beträge zu erhalten unter dem Vorgeben, daß er dringende Schulden bezahlen müsse. Er hat aber noch nicht daran gedacht, sein Gepäck auszulösen.

— **Die Kirchengemeinde** ist in der Hauptsache beendigt. Das Ergebnis ist durchgängig ein sehr erfreuliches gewesen. Von den übrigen Obstsorten, außer den Pflaumen, läßt sich dies nicht sagen. Aepfel haben im Allgemeinen reichlich angelegt, aber viel, besonders von späteren Sorten, dürfte durch die Herbststürme unreif abgeschüttelt werden und verderben. Birnen soll es stellenweise fast garnicht in diesem Jahre geben. Auch soll von Pfirsichen und Aprikosen von einer Ernte überhaupt nicht zu reden sein. Ein sicheres Urtheil läßt sich indeß erst in 4-6 Wochen geben, wenn die späteren Obstsorten weiter vorgebracht sind.

— **Der Bau des Odentheaters** in der Bahnstraße, vis-a-vis dem Stadtpark, schreitet tüchtig vorwärts. Es wird sehr geräumig und mit einer gewissen Eleganz im Innern ausgestattet. In 14 Tagen soll es völlig fertig dastehen und dürfte alsdann auch Director Schenk mit seiner Gesellschaft eintreffen. Ehe die Vorstellungen aber eröffnet werden können, vergehen dann noch weitere 8 Tage, da zuvor noch nach der Anleitung des Herrn Schenk die Bühne hergerichtet werden muß. Den Aufbau des Theaters überwacht der Geschäftsführer Herr Springer, der sich bereits schon einige Zeit in Lodz befindet.

— Der **Kirchen-Gesang-Verein** der Trinitatis-Gemeinde hält Morgen Abend um 8 1/2 Uhr im Vereins-Saale seine gewöhnliche **Monats-Berathung** ab und ersucht der Vorstand die Herren Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

— Zu dem heute in Warschau stattfindenden **100 Werk-Nennen** haben sich folgende Teilnehmer, sämtlich Mitglieder des Warschauer Cyclisten-Vereins gemeldet: M. Baranski, Sablin Baranski, Stanislaw Baranski, Radnal (Pseudonym), H. Reuding, J. Dinski und G. Schiller.

— Der „Kurjer Warsz.“ berichtet, daß die Verwaltung der **Warschau-Wiener Eisenbahn** 18 Locomotiven im Ausland gekauft hat, darunter 6 mit 2 Cylindern von so großen Dimensionen, daß zur Unterbringung derselben neue Remisen gebaut werden, da die bisher bestehenden sich dafür als zu klein erwiesen. Der Werth der neugekauften Maschinen beträgt 765,000 Rubel.

Aus- und Einfuhr nach Lodz.

In der Zeit vom 18. bis 25. Juli l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

Baumwollwaaren	26,249 Pud
Wollwaaren	14,712 „
Garne	5,306 „
Eisen-Erzeugnisse	1,607 „

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	9,540 Pud
Baumwollwaaren	6,924 „
Wolle	12,417 „
Wollwaaren	1,545 „
Garne	12,800 „
Maschinen	8,451 „
Eisen-Erzeugnisse	5,980 „
Roheisen	13,555 „
Schmieröle	7,039 „
Mehl	38,703 „
Getreide	4,245 „
Hafer	39,664 „
Bauholz	190,838 „
Brennholz	6,654 „
Steinkohle	822,794 „
d. sind 1138 Waggons.	

— **Als „Afrikaschwinder“** entlarvt wurde der Berliner Wander-Redner „Doctor“ Noberly, der von der Dresdener Criminalpolizei festgenommen worden ist. Der Wander-Redner „Dr.“ Noberly (auch Dr. Stella) ist identisch mit dem Handlungsgehilfen Steller, der Ende der 80er Jahre die Provinzen, namentlich aber das Königreich Sachsen, bereiste, um öffentliche Vor-

träge über seine „afrikanischen Erlebnisse“ zu halten. In schwungvollen Vorträgen referirte er von der Tropenzone gebräunte Mann über Sitten, Gebräuche, colonial-industrielle und commerciale Verhältnisse des Kamerunlandes, ferner über Klima und Religion, sowie über die deutschen Interessen daselbst, über seine Abenteuer und seine Rückreise auf dem Mungo — Alles nach eigenen Anschauungen und erläutert durch Specialkarten, sowie durch Vorführung lebender Thiere und Vorzeigung von Waffen, Geräthschaften, Musikinstrumenten und Producten Kameruns. Stella, welcher erklärte, mit den Herren Dr. Brehm, Dr. Hollub und Dr. Schwarz gereist zu sein, ließ sich zumeist von besseren Vereinen gegen hohes Honorar engagiren und verdiente viel Geld, bis ihn in Frankenberg in Sachsen das Geschick ereilte. Einer der Afrikareisenden, mit welchem Dr. Stella in den Gefilden Afrikas Abenteuer bestanden haben wollte, wohnte zufällig dem Vortrage bei und erklärte nun, daß der Herr Vortragende einer der geriebensten Schwindler sei, die je in Deutschland „geblüht“ und daß die Vorträge, die er gehalten, wörtlich dem Schwarz'schen Reisebericht über Kamerun entnommen waren. Die Thiere hat Stella aus Menagerien zusammengekauft und den Doctortitel sich selbst beigelegt.

— Die diesjährigen **Sommermanöver der englischen Flotte** werden, gleich ihren Vorgängern mancherlei des Interessanten darbieten, wieweil die Theilnahme des größeren Publicums sich ihnen nicht in dem Maße zuwenden dürfte, als dies bei mehreren früheren Gelegenheiten beobachtet werden konnte, wo es die Lösung allgemein interessirender Probleme galt, als z. B. den Schutz der oceanischen Hauptzuflüsse für Massennahrungsmittel gegen feindliche Kreuzer, oder die Vertheidigung der Canalhäfen gegen Ueberfälle durch eine der eigenen Flotte entgangene feindliche Seemacht. Bei den diesmaligen Übungen steht im Mittelpunkt des ganzen Programms die praktische Erprobung der Führungstalenten der einzelnen Schiffsbefehlshaber. Demgemäß wird das Hauptgewicht auf Evolutionen unter Dampf, zu allen Zeiten des Tages und der Nacht, sowie bei allen vorkommenden Witterungsverhältnissen gelegt werden. An leitender Stelle will man Klarheit darüber gewinnen, was die Schiffsführer mit dem ihnen anvertrauten Schiffsmaterial anzufangen wissen. Man geht hierbei von der Anschauung aus, daß die maritimen Actionen der Zukunft, mögen sie sich zwischen ganzen Flotten oder kleineren Geschwadern oder auch einzelnen Schiffen abspielen, zu einem sehr wesentlichen Theile nichts anderes, als ein Geschicklichkeits-Wettkampf der beiderseitigen Führung sein werden. Der Officier, der im kritischen Momente seine Anordnungen am raschesten, sichersten und zweckmäßigsten trifft, der von dem Kommando, den Geschützen, den Torpedoröhren den erfolgreichsten Gebrauch zu machen versteht, wird wohl immer den weniger leistungsfähigen Gegner in Noththeil setzen und den Sieg an seine eigene Flagge heften. Die Lenkbarkeit und Manövrierfähigkeit der modernen Kriegsschiffe ist zweifellos so bedeutend, wie sie mit Rücksicht auf die vervollkommnete Seerüstung der modernen Nationen nur immer sein kann. Um so mehr muß es Sache der Flottenführung sein, das eigene Officiercorps stets auf der Höhe der technischen Leistungsfähigkeit zu halten und dadurch nicht nur den eigenen Ehrgeiz, sondern auch das Landesinteresse zu fördern. In Frankreich hat man schon seit längerer Zeit den Seeofficieren Gelegenheit gegeben, die Manövrierkunst aus dem Grunde zu lernen, und sind damit ganz beachtenswerthe Fortschritte erzielt worden, welche jetzt in England den Anreiz zur Nachahmung bieten. Außerdem sind noch Übungen der Torpedobootflotte in größerem Umfang vorgezogen, die ebenfalls auf möglichst kriegsmäßige Voraussetzungen hin erfolgen sollen.

— **Pariser Wohnungs-Verhältnisse.** Der bekannte Statistiker Dr. J. Bertillon, Vru. der des Erfinders der neuen Anthropometrie, hat soeben ein Werk beendet, welches in seinen Schlussfolgerungen für alle an dem Probleme der Städtegliederung interessirten Laien und Gelehrten von höchster Bedeutung ist. Bei der Pariser Volkszählung des Jahres 1891 wurde bekanntlich zum ersten Male der Versuch gemacht, auch für Paris eine Wohnungsstatistik zu schaffen, und ein besonderer Fragebogen forderte die Gezühlten zur Angabe von Einzelheiten über ihre Wohnungsverhältnisse auf. Die Verarbeitung der so gewonnenen Daten war äußerst mühevoll, und Dr. Bertillon mußte sich für lange Zeit diesem Gegenstande ausschließlich widmen, um zu einem Ergebnisse zu gelangen. Die gewonnenen Resultate lassen sich kurz in Folgendem zusammenfassen: Es giebt in Paris 684,345 Haushalte („ménages“ sagt der Franzose.) Alles in Allem genommen entspricht die Zahl der Wohnräume in Paris ungefähr der Zahl der Einwohner der Stadt — ein Wohnraum für eine Person gerechnet. Wie sehr jedoch ändert sich dieses Bild, wenn man von der Verallgemeinerung absteht! Die Wahrheit ist, daß je zahlreicher ein Haushalt ist, um so weniger Räumlichkeiten verhältnismäßig auf ihn fallen, das heißt, daß im Durchschnitt eine Familie, je mehr Mitglieder sie hat, in um so ärmeren und ungefünderen Verhältnissen zu leben gezwungen ist. So haben nur 35 Procent der zweigliedrigen Familien mehr als ein Zimmer pro Person; nur 29 pCt. der dreigliedrigen, 20 pCt. der viergliedrigen, 18 pCt. der fünf- und 13 pCt. der sechsgliedrigen Personen genießen denselben „Lurus.“ Zugegeben — und man kann dem schwerlich widersprechen — daß von „Gebrängtheit“ die Rede sein muß, wo mehr als zwei



Helenenhof.

Heute, Sonntag, den 28. Juli 1895, von 6 bis 9 Uhr Früh:

Früh-Concert.

Von 4 Uhr Nachmittags ab:

Nachmittags-Concert.

Abends: große Illumination des Gartens.

Entree 30 Kop. Kinder 10 Kop.

An Sonn- und Feiertagen stets Früh-Concert.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrikauer-Straße Nr. 601 (248).

Täglich: CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Mityj.

Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

N. MICHEL.

Adolf Fischer's Garten,
Petrikauer-Straße Nr. 120.

Täglich großes Concert

bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.
Anfang 7 Uhr Abends.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ausschau
der wohlrenomirten Biere aus der Brauerei von Haberbusch &
Schiele in Warschau.

Adolf Fischer.

Waldschlösschen.

Heute, Sonntag, den 28. Juli 1895, von 4 Uhr Nachmittags ab:

GROSSES CONCERT

ausgeführt von der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade, unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn Chodkowski.

Abends: große Illumination, bengalische Beleuchtung & prachtvolles Feuerwerk.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

W. Herbe, Restaurateur.

DR. JACOB KOHN,
Geburtsheifer und Kinderarzt,
wohnt jetzt: Petrikauerstraße Nr. 97
(neu), Haus Längen, gegenüber dem
Mischerhause, Front, 1. Etage.

Ich habe meine Wohnung nach Nr. 50
der Petrikauer-Straße (Haus
Frischmann, wo die Papier-Handlung
Petersilg) verlegt und bin für meine Pa-
tienten wie vorher von 8-10 und 4-6 zu
sprechen.

10-8) **Dr. Silberstrom.**

**С. ПЕТЕРБУРГСКОЙ
ТЕХНО-ХИМИЧЕСКОЙ
ЛАБОРАТОРИИ.**

Духи „САФО“
Духи „БАПРИЗЪ НЕВЫ“
Духи „БЪЛЫЙ МОСКЪ“,
очень прочны и приятны.

ПРОДАЕТСЯ ВЕЗДѢ.
Гл. склад: С. П. Б. Александр. площ. 9
МОСКВА, Никольская, д. Шереметьева
ВАРШАВА, Новый Свѣтъ, 37

(18-16)

Für 13 breite mech. Webstühle mit
mehrfachem Schützenwechsel wird

Lohnarbeit

nach Bedarf gesucht, auf Wunsch mit
Kettenvorbereitung, wozu vollständig me-
chanische Einrichtung vorhanden.
Auskunft erteilt **R. Wahlmann, Lodz,**
Dzielnia (Rabno) Straße Nr. 34. (11)

Das

Schuhwaaren-Magazin von Adolf Restel

ist nach der Petrikauerstraße Nr. 8,
neben der Zyrardower Niederlage, ver-
legt worden und empfiehlt sein reich-
haltiges Lager von Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder.
Bestellungen nach Maaf werden
ausgenommen.

Feste Preise.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.
und 6-8 Nachmittags.

Dr. med. Margolis,
Kinderarzt, innerliche Krankheiten,
Zawadzka-Straße 14.
empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski,
Dzielnia-Straße, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wenętrze i dziecięce)
przeniósł się na
Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und praktischer Ausbildung auf einigen Uni-
versitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen
und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus
Lipshütz. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty,
Edle Zielona- und Wólczajska-Straße,
Haus Schulz,
empfängt Vormittags von 11-1, Nachm.
von 3-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in
Lodz niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Edle Wólczajska u. Benediktiner 33, Haus Kirchof.
Kuhpocken-Impfung.
Etwas feine Komphe zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz
in Posen.
Petrikauer-Straße Nr. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren-, Nasen- und
Halbsleiden
hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11
Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.
Zawadzka Nr. 8, Haus Pastor Rontaler,
vis-à-vis dem „Hôtel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau
Petrikauer-Straße Nr. 58.

Dr. med. W. Kotzin,
Spezialarzt für Herz-, Lungen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 26,
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich
v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

**LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski**
przeprawiadł się z dniem 10 Lipca t. r. do
domu braci „Schoterów“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok cukierni p. Samagiera.

**Zahn-Arzt
B. von Brzozowski**
verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli er.
nach dem Hause der Gebrüder Schröder,
Petrikauer-Straße Nr. 26, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmagier“.

Dr. Łaski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Straße Nr. 4
(Edle des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apothek des Herrn Lipiński.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 66,
1. Etage, im Hause Herzschowitz, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abtheilung
im St. Alexander-Kreis-Hospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten Befallene von
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und
von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauerstr. Nr. 142, Edle der Evang.-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Lodz.
Petrikauer-Straße Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Löbel
Sachs 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-
Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-
krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr
Nachmittags.
**Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.**

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Meisterhaus
Straße Nr. 6, Neubau Szamanski, vis-à-vis
vom Meisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm.
und von 3-6 Uhr Nachmittags.

L. Drecki,
Bezirks-Thierarzt von Lodz,
hat seine Wohnung auf die Widzewska-
Straße Nr. 32 (Edle Ziegel-Straße)
verlegt.

**Das Mode-Magazin
„La Saison“,**
Dzielnia-Straße Nr. 11.
Pariser Schnitt. Nähige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinzel- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Lodz, Dzielnia-Straße 8,
empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauerstr. Nr. 84.
Tapeten in großer Auswahl.
Malerei-Geschäft.

**Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse**
ist nach der Nicolai-Straße Nr. 41, Haus
Hirschberg, vis-à-vis der Posthalterei verlegt
worden und empfiehlt sich fernerhin dem Wohl-
wollen der geehrten Kunden.

J. Suchoński,
Drechsler,
Warschau, Nowy Świat Nr. 39,
existirt seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski
ist mit dem 13. Juli a. e. nach der
Erednia-Straße Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Slomnicki,
Betten-Magazin,
Petrikauer-Straße Nr. 49,
empfiehlt: Bettdecken, Matratzen, Bett-
gestelle, Reise-Accessorien, Wäsche etc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Vereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Straße Nr. 7, Haus Puzmann, verlegt.

Streichfertige Delfarben
in allen Farbentönen stets auf Lager.
Farbwaarenhandlung
W. L. Kosel,
Przejazd Nr. 8,
vis-à-vis dem Meisterhausgarten.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt,
Zielona-Straße Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und
3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
LODZ,
Petrikauer-Straße Nr. 98,
vis-à-vis der Apotheke Stocznyf.

Wl. Dąbrowski,
GRÄWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przyjmuje wszelkie roboty grawerskie
i wykończa takowe artystycznie i tanio.

M. Janicka,
Edle Konstantiner- u. Zachodnia-Straße
Nr. 10, Haus Wolanek.

Das Friseur-Atelier
und Perückenarbeiten-Anstalt von
Anna Neumann,
Petrikauer-Straße Nr. 28, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagier, empfiehlt der
geschätzten Damenwelt alle in das Friseurfach
einzelnen Arbeiten und übernimmt das
Frisieren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei
von
Oscar Guhl
befindet sich jetzt Zawadzkastraße Nr. 12
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscheer,
Poludniowa Nr. 6,
chem. Gehülfe d. St. Lazarus-Hospitals
in Warschau.

Ewige Jugend!
Vegetabilisches Wasser stellt nach einmältigem Gebrauch
bei ergrauten, verblühten und rathen Haaren die ur-
sprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschnupft
weber Haut noch Wölfe.
Preis des Flacon 1 Rbl. 50 k.
Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der jedes-
mältige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei
W. Kukulowski, Hotel Hamburg, Petrikauerstr. Nr. 17.

Magazin
S. & B. Laryssa
ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Con-
ditorei von A. Roszkowski, übertragen worden.
Spitzen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Illustion-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
Zawadzka 12
und Petrikauer-Straße 27.

Gebrüder Urbanowicz,
Malerei-Geschäft,
übernehmen sämtliche in das Fach der
Malerei schlagende Arbeiten.
Mäßige Preise.
Przejazd-Straße Nr. 20, Haus Trzeczynski.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szezotek i pendzli,
róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wszelkie swoje wyroby po umiarko-
wanych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1881.

Die Milch-Handlung und Kefir-Anstalt
von
Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt
Grüne-Straße, Haus Auerbach,
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach,
Petrikauerstr. Nr. 33.
Optisches und electrotechnisches Geschäft.
Einrichtung von
electrischen Glocken
zu mäßigen Preisen.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“.
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der War-
sauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. Sep-
tember 1893 unter Nr. 4492.

Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse Nr. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwische
und Schmiere von Jan Seydlitz
in Warschau.

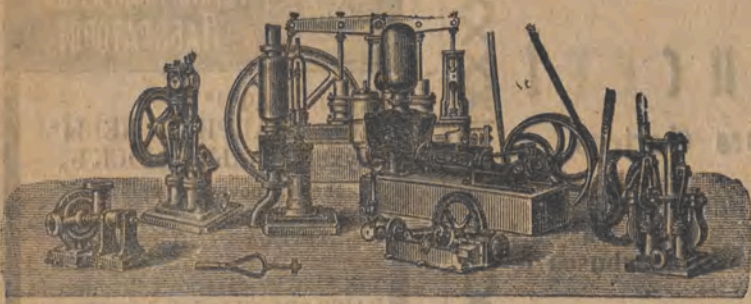
Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,
Lodz, Dzielnia 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouver-
neure, sowie Frauen jeder Nationalität.

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Poludniowa-Straße,
Haus Reicher, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski,
Leibziger Buchbinderei
und Muster-Karten-Fabrik,
Petrikauerstr. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt“,
Sammlung von Photographien der hervor-
ragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.
In 20 Lieferungen à 30 Kop.
Im Prachtband Rbl. 6.
Zu haben bei
L. Fischer, Buchhandlung.

S. GLIŃSKI's beste Schuhwichse ist überall zu bekommen. Haupt-Depot: Petrikauerstr. 27



W. Jolitz, Frankfurt a. O., Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede, gegründet im Jahre 1848, empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.

Vertreter für Polen:

EDMUND KLEINDIENST,

Promenadenstraße No. 32. Telephon No. 75.

(45-29)



Die Zyrardower Niederlage



von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfehlen ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,

Reiche Auswahl in Möbelstoffen und Mohair-Plüsch, Gardinen, abgepasste und in Arschinen.

Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

(166)

Hiermit haben wir die Ehre, die erhabenste Anzeige zu machen, daß wir vom 1. November v. J. hier, Widzewskistraße Nr. 36, Ecke der Segelmannstraße, eine

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte

eröffnet haben und dieselbe speziell für Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen, wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und deren Reparatur eingerichtet haben, womit empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

L. CHECHLINSKI & CO.

Privat-Heilanstalt.

(Ecke Biegel- u. Eschobnaststraße).

Sprechstunden

- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Nervenkrankh. u. künstliche Zähne.
11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankh.
11-12 Dr. Rundo, innere, spec. Nervenkrankh. (electriche Behandlung) u. b. Frauenkrankh.
12 1/2-1 1/2 Dr. Liffaner, Haut-, Geschlechts- u. Gonorrhoe (außer Dienst- u. Freitag)
1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- u. Herzkrankh. (außer Montag)
1-2 Dr. Koliński, Augenkrankh. (Sonntag, Dienst-, Freitag)
1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkr. (außer Sonntag, Dienst- u. Freitag)
2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag)
2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankh. (Mont., Mittw., Donnerstag, Sonntag)
2-3 Dr. Pankus, innere u. Kinderkrankh.
4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Krankh. (Montag, Mittwoch u. Samstag)
Donator für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Goldene Medaille London 1893.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Vor-Zhymolseife

von Professor

H. F. Jürgens

gegen Fäulen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Kratzen etc., empfiehlt sich als wohltuendste Toilette-seife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Deutschlands u. Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei H. F. Jürgens in Posen.

(12-7)

In Lodz bei S. Silberbaum.

KARL ZINKE,

Preßgasse-Strasse 14.



Fabrik von feuer- u. diebstahlsicheren Geldschränken neuester Construction, Außen-Mantel aus einem Stück, hydraulisch gehoben, 1-a Cassetten, guß u. schmiedeeis. Cylindern etc.

Karl Kühn

durch die Barfüßler- und Berliner Medizinal-Belehrung approbirter Messen, übernimmt folgende Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt. Petrikauer-Strasse Nr. 102 neben, im Fronthaus: 2 Treppen links.

! Umzug !

Mein Geschäftslokal befindet sich im Hause des Herrn Herrn. Konstadt, Petrikauerstraße No. 783 (53).

Heinrich Schwalbe,

Wäsche-Geschäft.



Grab-Denkmalen

in Granit, Labrador, Marmor, Sand und Kunststein, Treppenstufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Kasetten, Gesimse, Friese etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen

das Stuckatur- und Steinmetzgeschäft von Hartmann & Schimmelplennig Kirchhof-Chaussee.

Gelegenheitskauf.



Ich mache hiermit einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich in meinen beiden Detail-Geschäften

Hüte,

die nicht mehr nach den neuesten Façons sind, um 30, 40 und 50 %

billiger verkaufe

Hochachtungsvoll

Carl Göppert.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik Banken (vorm. Goetjes & Schulze), empfiehlt billigt als Specialität

Roststäbe

in bestbewährtesten, kohlenersparenden Constructionen und vorzüglicher, feuerbeständiger Qualität.

Vertreter: Christian Bigge, Lodz, Andreas-Strasse No. 20.



Ziegeleianlagen, Thonwaaren- und Pflastersteinfabriken, Chamottefabriken, Cementfabriken, Kalkbrennereien, vollständige Pläne, Brennösen aller Systeme, Einrichtungen und Maschinen. Alles in neuester bewährter Ausführung. (18 Berlin W., Kurfürstenstrasse 122.

Ernst Hotop, Special-Ingenieur.

Prospecte und Auskünfte gratis und franco. Vertreter werden gesucht.



Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfester Cassen von F. KOPIC,

Barthau, Krakaauer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877. Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfehlenswerth sind deren: Panzerthüren, deren äußere Wände vom starken glasartigen Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Verfuch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweißte Kasse, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämmtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt.

Das seit dreizehn Jahren bestehende Magazin von Metall-, Eisen- u. gewöhnlichen Färgen von K. W. Fischer,

Lodz, Mikolajewskistraße No. 551 (85), gegenüber der Johanniskirche,

ist mit einem neuen

Wiener Glaswagen auf Gummirädern

versehen worden.

(16-16)

Fahnen u. Kirchensachen

sowie alle Weiß- und Buntstickereien werden prompt und geschmackvoll ausgeführt bei

4-3)

Frau Lydia Brogsitter, Biegelstr. Nr. 27.

Restaurant PFAFFENDORF.

Sonntag, den 28. Juli 1895:

Frei-Concert

der H. Scheibler'schen Kapelle.

Entree frei. Anfang 4 Uhr.

Von 7 Uhr ab:

Tanzvergnügen.

Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

A. BAUM.

CONCERTHAUS.

Heute, Sonntag, den 28. Juli 1895:

Tanzvergnügen.

Anfang 8 Uhr.

E. Benndorf.

Restaurant „Waldschlößchen“

Srednia-Strasse No. 5 (Leiter M. PALKOWSKI)

empfehlte vorzüglichem Mittagstisch, Frühstück und Abendbrod à la carte, die besten ausländischen Champagner, Weine und Liqueure, Biere der Brauerei „Waldschlößchen“.

„L'URBAINE“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Russischen Reich thätig, kraft der Allerhöchsten Erlaubnis vom 2. Juni 1889.

Nimmt unter günstigen Bedingungen Lebens-Versicherungen nach allen möglichen Kombinationen an, sowie auch Wittgen-Versicherungen...

Bei ersten Jahre der Versicherung erhalten die Versicherten einen Gewinnanteil, welchen die Gesellschaft „L'URBAINE“ nicht von der alljährlichen Prämie berechnet...

eine Ergänzungsversicherung im Falle von Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit

Haupt-Repräsentation für das Königreich Polen: Bankhaus von Mieczyslaw Epstein, Warschau, Masowicka 9.

Haupt-Agentur für Lodz und Umgegend: Herman Rajgrodzki, Piotrkowska-Strasse No. 114.

70,000 Abonnenten. Erfolgreiches Infertionsorgan.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.

Inhalt: a. Häuslichen Ratgebers: Belehrnde Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirtschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege...

Für unsere Kleinen. Lustvolle Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer. Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pf. oder 5 Kop. mit 15 „ 7 1/2 „

Bekanntmachung.

Hiermit zur gefl. Kenntniznahme, daß ich meinem Sohne A. Pressmann Procura erteilt habe und derselbe bevollmächtigt ist, sämtliche Werthpapiere ohne Ausnahme zu unterzeichnen.

J. Pressmann.

F. A. HEROLD, Nette in Hannover. Mechanische Weberei von Präcisions-Treibriemen.

Präcisions-Kameelhaar-Treibriemen

„HEROLD“

Bestes Fabrikat der Welt. Sie halten doppelt so lange, als Concurrenten-Riemen, haben ungeschwächte lederharte Kanten, sind unsehbar dehnfrei und temperaturbeständig.

„HEROLD'S“

Baumwoll-Standard-Riemen, sind mittelst schwerer Maschinen enorm festgewebt und in Folge dessen innerhalb notwendiger Elastizitätsgrenzen unsehbar dehnfrei.

Herold's Angora-Riemen!

Der vollendetste aller existierenden Treibriemen; ist geprüft auf Zugfestigkeit und Dehnung, durch die königlich-mechanische, technische Versuchsanstalt in Charlottenburg b. Berlin und dehnt sich auf der Zerreiß-Maschine um 13,4%, vor dem Bruch, bei einer Belastung von 5180 Kilo.

Riemen bis 1600 mm Breite werden durch vollkommenste Einrichtung u. b. tüchtige Kräfte mit Liebe zur Sache aufs pünktlichste ausgeführt und ganze Fabriks-einrichtungen schnellstens besorgt, durch unsern Vertreter: Herrn Georg Rank, Techniker, Dings-Strasse 64 in Lodz.

Um gütige Bestellung bittet F. A. Herold.

Das allgemein bekannte Hühneraugenpflaster

„Salvator“

von W. Borowski, Apotheker in Warschau, Przejazd-Strasse No. 643, ist in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.

Preis pro Schachtel 35 Kop.

Das Möbel Magazin und die Dekorations-Anstalt

HERMANN REISS,

Warschau, Erwanstakstraße 3, empfiehlt komplette, stilvolle Einrichtungen für Salons, Speisezimmer, Schlafzimmer und Bouvoirs, sowie einzelne Möbel, aus- und inländische Fabrikate nach den neuesten Modellen gearbeitet.

Advokat

STANISLAW MONIO

ist aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden täglich von 8-9 1/2 Uhr früh und von 3-7 Uhr Nachmittag. Konstantiner-Strasse, Haus Kaminski, wo sich die Kanzlei des Notars Gruszczyński befindet.

Fabrique des Gants

coupe mecanique W. MALINOWSKI 58 Nowy Swiat 53 (50-10) a VARSOVIE.

Charkow

HOTEL RUF.

Geschäftsreisenden bestens empfohlen. Beste Küche, Ausländisches u. Niggar Waldschlößchen-Bier vom Faß.

Zu verkaufen

4 schmiedeeiserne verglaste neue Bodensefenster, eine eigene Wendeltreppe, ein schönes Hausthor mit schmiedeeiserner Vergütung, 1 Schuppen, 2 schwedische Schulbänke. Zu erfragen beim Erusch. Zawadzka-Strasse Nr. 8. (3-1)

Verloren

eine Brieftasche mit 80 Rbl., sowie verschiedene Rechnungen mit der Firma H. Roienthal. Der ehrliche Finder wird um Abgabe gegen Belohnung an Leon Laszczewski, Maler, Petrus-Str., Haus Epstein, erucht.

Ein

Fräulein

sucht bei einer onständigen Familie Logis. Offerten unter K. M. übernimmt die Expedition dieses Blattes. (3-1)

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniz, daß auf folgendes Immobilien-Anleihe verlangt wurde:

Unter Nr. 48F, an der Zawadzka-Strasse gelegene, Eheleuten Josef-Ross und Ekke-Bohle Lubinski gehörige Immobilien No. 36,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihe wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 15. (27.) Juli 1895. Für den Präses, Direktor: H. Konstadt. Für den Bureau-Director: L. Gajewicz.

Die Tischerei von Adam Folezyński, Warschau, Chlodna Nr. 38, empf. hit: fertige Möbel, gediegener Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-11)

Königl.

Webeschule

zu Falkenburg in Pommern

verbunden mit Abtheilung für Chemie, Färberei und Appretur, erteilt praktischen und theoretischen Unterricht in allen Zweigen der Weberei, besonders der Tuch- und Wollstoff-Fabrikation, sowie in Chemie, Färberei und Appretur. Beginn des Winter-Semesters am 7. Oktober.

Pro pectis und nähere Auskunft kostenfrei durch den commissarischen Director (4-2) Dr. C. Fischer.

Gold, Silber, Brillanten

und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Leihanstalten eingelöst und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke; allerlei Bestellungen, und Reparaturen liefern wirklich billig. Ein paar Goldringe von No. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung. (26-6)

Maurycy Erlich, (10-1)

Schüler von Mathieu in Paris, einjähriger qualifizierte Orthopädist in Warschau, empfiehlt sämtliche orthopädische Geräte für verkrüppelte Füße, Hände und Rücken.

Wareka, 10.

Prima-Empfehlungen von Ärzten stehen zur Verfügung.

Ajuntura

Warszawskiego Towarzystwa Ubezpieczenia od Ognia (15-5) przeniesioną z siedziby do domu Adwokata Bielowicza, przy ulicy Zielonej nr. 7 nowy. Henryk Silberstein.

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 29. Juli a. c., um 6 Uhr Abends:

„Steiger-Übung“

sämtlicher Steiger der ersten 4 Stüge am Steigerhause des II. Zuges.

Commando der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Ein junger

Mann

wird als Verkäufer zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Blattes. (3-2)

Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska 71, vis-à-vis Leichig's Kohlenplatz.

Pensionat

Remus,

Petrikauerstraße 118, Haus Schult.

Anmeldungen für Knaben und Mädchen werden täglich von 8 1/2 bis 11 Uhr entgegengenommen. Der Unterricht beginnt den 16. August neuen Stils (bis dahin Ferienunterricht).

Ein

Lehrling

(Sohn achtbarer Eltern), mit Elementar-Kenntnissen, im Alter von 12-15 Jahren wird für ein Comptoir gesucht.

Edmund Kleinblonst,

3-2) Promenaden-Strasse Nr. 32.

Ein ganz schwarzer (3-2)

Jagdhund

ist verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei Ludwig Nippe, Petrikauerstr. Nr. 533/110.

Mein

Tuch- u. Cordgeschäft wird am 1. (13.) Juli l. J. vom Hause König, Dzielna (Bahns-)Strasse Nr. 2, nach dem Hause L. Tempel Nr 5 in der nämlichen Straße verlegt werden.

8-8) H. M. Nathanson.

In bekannter Güte empfiehlt

Sareptaer Mostrich

pro Dhd. Rs. 0.90 Kop.

Tafel-Mostrich (mild)

pro Dhd. Rs. 1.05 Kop.

Englischen Mostrich

pro Dhd. Rs. 1.20 Kop.

in Kräuschen, ohne Kapseln und Entquitten, nur mit meiner Firmen-Bannerolle versehen.

H. Maeder,

Mostrichfabrik, Konstantinerstraße Nr. 37 neu.

Mehrere Burschen

im Alter von 12 bis 15 Jahren werden für leichte Beschäftigung sofort gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Dr. E. Czekański,

Petrikauer-Strasse Nr. 93, Haus Ropywski, neben der Apotheke des Herrn Stocypyl.

empfangt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Befasste. Sprechstunden wie früher.

Ein tüchtiger

Buchbinder

welcher an der Schneidemaschine und Prägepresse gearbeitet hat, kann sich sofort melden.

L. Zoner,

Graphische Etablissements.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

„ROSSIJA“

ALLERHÖCHST bestätigt im Jahre 1881;
in St. Petersburg, Grosse Morskaja 37.
Grund- u. Reserve-Capitalien 23,000,000 Rub.

Die Gesellschaft schliesst:

Lebensversicherungen,

nämlich: Versicherungen von Capitalien und Renten zur Sicherstellung der Familie oder des eigenen Alters, Aussteuer für Mädchen, Stipendien für Knaben u. dergl.; zu besonders vorteilhaften Bedingungen und mit Antheil der Versicherten am Gewinne der Gesellschaft.

Am 1. Januar 1895 waren bei der Gesellschaft „Rossija“ 31,701 Personen versichert, mit einem Gesamt-Kapital von 82,708,760 Rubel.

Unfallversicherungen,

sowohl einzelner Personen, als auch Collectiv-Versicherungen von Beamten und Arbeitern auf Fabriken und bei sonstigen Unternehmungen mit Prämienermässigung in Folge der Verrechnung der Dividenden;

Feuerversicherungen,

beweglichen und unbeweglichen Eigenthums jeder Art (Gebäude, Maschinen, Waaren, Möbeln etc.);

Transportversicherungen,

See-, Fluss- und Land-Versicherungen, sowie Versicherungen von Schiffskörpern.

Nähere Auskünfte werden ertheilt und gedruckte Antragsformulare verabfolgt durch das Hauptcomptoir in St. Petersburg (Grosse Morskaja, eigenes Haus, Nr. 37), durch die General-Repräsentanz in Warschau (Niszcza Nr. 8), durch die Haupt-agentur in Lodz (W. Wizbek, Meyers Passage) und durch die Agenturen in den Städten des Reiches.

Versicherungs-Billete zu Passagier-Versicherungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen werden auch auf den Eisenbahnstationen, und den Landungsplätzen der Dampfschiffe verabfolgt.

5-4)

Eduard Schindlauer
(aus Aussig a. Elbe),
JUEWELIER, (GOLD- & SILBER-ARBEITER),
L O D Z.
Petrikauerstr. Nr. 173 (neben dem Paradiese).

Schnellste Bedienung.

Billigste Preise.

empfehlte sich zu allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen, Gravirungen, Vergoldungen und Verfilberungen.

NEU! RENOVATOR NEU!

der chemischen Fabrik Jean Bellé, Paris.

Das einzige und beste Mittel zur Conservirung von jeder Art Leder. Nützlich für Pferdegeschirre, Wagen-Verdecke, Sattel, Riemen, Jagd- u. Militär-Unterschuhen, sowie für Schuhwaaren jeder Art.

Der Renovator ist in einigen Farben zu haben.

Preis pro Büchse 10 Kop.

Engros-Verkauf bei M. Knaster, Warschau, Meja Teresopoliska Nr. 82.
In Lodz: beim Provisor Bronislaw Krakowski, Petrikauerstr. Nr. 69.

Mein Comptoir

befindet sich von jetzt ab in der Evangeliska-Strasse Nr. 7, Haus Dobranicki.

Maurycy Laski, Ingenieur.

Technisches Bureau und Lager techn. Bedarfsartikel.
Telephon No. 372.

Ausländische R. T. Troch nplatten

sowie alle photographischen Artikel empfiehlt
C. Anger, Widzewska-Strasse No. 163.

Редакторъ в Издателъ Леопольдъ Зомеръ.

! Zum Umzuge!

empfehle ich mein großes assortirtes Lager in:

Teppichen, jeder Größe, prachtvolle Dessins,
Dielenläufern, für Zimmer, Treppen und Corridors,
Blisch-, Bett- und Tischdecken in- und ausländisch,
Gardinen, Stores, in- und ausländisch,
Möbel- und Portierenstoffen, Kameeltaschen,
Kouleur- und Matrazendrill u., u.

Billige, aber absolut feste Preise! Reelle Bedienung!

Joseph Herzenberg,

23. Petrikauer-Strasse 23.



Das Möbel-, Polster-Waaren- und Spiegel-Magazin

HUGO SUWALD,

ZIELONA-STRASSE NR. 5,

wurde vom 1./13. Juli d. J. nach dem Hause B. S. Kissin, Wschodnia-Strasse 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin des Herrn J. Weidemeier, verlegt.

Indem ich dem geehrten Publikum sowohl, wie auch meinen speziellen Gönnern und Bekannten, für das mir bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin freundlichst bewahren zu wollen.

Wschodniastr. 72, „Alte Post“.

Hochachtungsvoll
Hugo Suwald.



Z dnem 1 Maja r. b. na Zielonym Rynku nr. 81 otworzyłem | SPRZEDAŻ HURTOWĄ I DETALICZNĄ:

w 1-szym oddziale:
owies, otręby żytnie i pszenne, siewzka, konieczyna, siano i słoma, oraz smarowidła do osi, postrońki do chomont, sznury, szpagat i t. p.)
w 2-ym oddziale:
węgiel opałowy, wapno sulejowskie, cement;
3-ci oddział specjalny dla sprzedaży
kaszy, mąki, grochu, ryżu, posładu dla drobiu i kar:offi.
Dla panów piekarzy znajduje się również razówka żytnia, mąka czarna, żytnia i drobne pszenne otręby do podypki chleba. — Ceny możliwie niskie. Polecając się względem Sz. publicznosci pozostaję z uszanowaniem

Am 1. Mai d. J. habe ich am Grünen Ringe Nr. 31 | ENGROS- UND ENDETAL-HANDLUNG

eröffnet:
I. Abtheilung:
Hafer, Korn- und Hafer-Aleie, Siede, Aleie, Hen- und Eier-Wagenschmiere, Kummel-Siränge, Schuren, Schagat u. f. d.
II. Abtheilung:
Stein-Kohlen, Sulejower Kalk, Cement u. f. w.
III. Abtheilung, beforzts:
Grühen und Mehl, Bohnen, Reis, Geflügel-Futter, Kartoffeln u.
Empfehle den Herren Bäckerei-Besitzern Schrotmehl, schwarzes Roggenmehl und feine Aleie zum Unterschütten des Brod-Teig.
Indem ich mich dem hochgeschätzten Publikum empfehle, gelte dies als
Hochachtungsvoll

K. KONOPACKI.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geschätzten Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich vom 20. Jul a. c. an der Ecke der Przejazd- und Targowastrasse, Haus Dessau, No. 26 ein

Restaurant

eröffnet habe, welches sich mit einer reichen Auswahl verschiedener in- und ausländischer Getränke, vorzüglichlicher Küche, reichhaltigem Buffet und gut gepflegten Biere versehen sein wird.

Hochachtungsvoll

R. HAAKE.

Die beste Zeit

zur Entfeuchtung von Wohnungen, Kellereien, Souterrains, Läden u.,

Die beste Zeit

zur Einrichtung von Stuben-Ventilationen, die im Winter so unentbehrlich sind.

30-23)

GUDRONIT,

Petrikauerstrasse No. 60.

Brennholz,

Abchnittlatten werden billig verkauft.

OTTO GEALIG

6-5) Przejazd Nr. 11.

18. St. Benedikten-Strasse Nr. vis-à-vis der Spinneret des Herrn Heintz Feder.

Restauran

von E. Luba

empfehle täglich:

Mittags, Frühstück und Abendbrod,

in- und ausländische Weine, ff. Pilsener u. dergl.

Wichtige Preise.

Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich

mit Hochachtung

E. Luba

Das Etablissement ist geöffnet 12 Uhr Nachts.

Доволого Цензуром.

Schnellpressendruck von Leopold Zomer.